

Sicherheit das Wirtschaftsleben lähmt und eine Planung auf weitere Sicht völlig zum Scheitern verurteilt ist.

Die der Reichsfinanzverwaltung darlegt, hat sich das Winterhilfswerk über die Betreuung der einzelnen hinaus als ein überaus gewichtiger volkswirtschaftlicher Faktor erwiesen. Es brachte durch die Durchführung der Abzeichen und ähnlicher Auszeichnungen nicht nur Lohn und Brot in Notstandsgebiete, sondern erfüllte auch Funktionen auf dem Gebiete der Marktregelung und des Marktausgleichs.

Wir Deutschen sind keine Paradieser. Ohne jede Heberbescheidenheit dürfen wir aber feststellen, daß es zumal in jenen Staaten, die ihre uns überlebenden amnestierenden Regierungsformen und als vorbildlich hingehalten werden, nicht das Allergeringste abt, was an sozialer Leistung einem Vergleich mit dem deutschen Winterhilfswerk handelte.

Italienische Spende für das Winterhilfswerk

Präsident des „Condottieri-Konfortiums“ stellt sein Entgelt Führer und Duce zur Verfügung

Berlin, 16. April.

Der Präsident des Italienischen Filmkongresses „Duce“, Marchese Paulucci di Calboli, Bevollmächtigter königlich italienischer Minister, hat anlässlich seines Aufenthaltes in Berlin an den Führer und Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Der Reichskanzler! Das deutsch-italienische Konfortium für den Film „Condottieri“ hat auf den Vorschlag des Kultusministers, Herrn Comm. Matina, Direktor der Tobbia-Cinema-Film, anlässlich seiner Jahresversammlung der Aktionäre beschließen, mir die Summe von 10 000 Mark auszusuchen, als Entgelt für mein Amt als Präsident des Konfortiums.

Wichtigste werde ich E. E. Benito Mussolini, Duce des Faschismus, die andere Hälfte der in Frage stehenden Summe übergeben, und zwar zugunsten der Winterhilfswerke der NSDAP (Partito Nazionale Fascista - Nationaler Faschistischer Partei).

Der Führer und Reichskanzler hat dieses Schreiben mit folgender Beantwortung: Sehr verehrte Excellenz! Der Herr Königlich Italienische Botschafter hat mir Ihr Schreiben vom

verbleiben, daß man sie und da glaubt, die Kamel gegen den Nationalsozialismus auszuspielen zu können. Das deutsche Volk hat bewiesen, daß es eine wahrhaft kriegerische Weineinsicht der Tat besitzt. Und welche Großartigkeit liegt darin, daß auch sämtliche im Deutschen Reich lebenden hilfbedürftigen Ausländer unterstützt wurden, soweit sie sich ihrem Wohnlande loyal gegenüber verhielten.

Der WHW-Rechenberichtsbericht Dr. Goebbels'

Die früheren Jahresergebnisse weit übertroffen

Berlin, 16. April.

Die Ansprache, mit der Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer das Ergebnis des diesjährigen Winterhilfswerkes meldete, hat folgenden Wortlaut:

Mein Führer! Die Leistungen des WHW 1936/37 haben wiederum die Leistungen des vergangenen Jahres übertroffen. Das vorläufige Ergebnis des WHW 1936/37 beläuft sich auf rund 1 285 Millionen Reichsmark. Das endgültige Ergebnis wird um einige Millionen die 1 400-Millionen-Grenze überschreiten. Dies bedeutet eine Steigerung von etwa 30 Millionen Reichsmark gegenüber dem ersten WHW, und von etwa 100 Millionen Reichsmark gegenüber dem vergangenen WHW.

Die Anzahl der Betreuten sinkt

Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands spiegelt sich in den sinkenden Betreutenzahlen wider. Es wurden durch das WHW durchschnittlich betreut:

1933/34	10,6 Millionen
1934/35	13,0 Millionen
1935/36	12,9 Millionen
1936/37	10,7 Millionen

Die Leistungen des WHW treten also zu dem Fortschreiten des Staates und der Gemeinden hinzu. Zum Kreis der betreuten Volksgenossen gehören nicht nur die Erwerbstätigen mit ihren Familienangehörigen, sondern auch Kleinrentner, Arbeitslosengeldempfänger und alle sonstigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensunterhalt für sich und ihre Familien nicht aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können.

durch nicht abhalten lassen werden, ihr dunkles Gewerbe weiter zu betreiben.

In Deutschland braucht keiner hungern oder frieren; wo wäre die Nation, die ein gleiches von sich sagen könnte! In herzlicher Dankansprache hat der Führer der Millionen von freiwilligen Helfern gedankt, die sich auch in diesem Winter wieder in den Dienst der großen Aufgabe gestellt haben. Wir aber, die wir uns freuen, daß an den Helfern des Reichs die Winterhilfe auch unter feindlichen, beschämenden Scherleichen besteht, danken dem Führer, daß er dem deutschen Volk das Winterhilfswerk beherrscht, das sich entwickelt hat zum überzeugendsten Ausdruck der nationalen Solidarität.

genossen, die den nötigen Lebensunterhalt für sich und ihre Familien nicht aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können. Ergeben sich linderreiche Familien und Hilfbedürftige, alle Kämpfer der Bewegung werden dabei besonders berücksichtigt.

Die Sammelergebnisse steigen

Die steigenden Sammelergebnisse haben bewiesen, daß auch die zweite große Aufgabe des WHW seinen Erfolg gehabt hat, nämlich die Aufgabe, dem deutschen Volk durch den Rindfleisch-Kauf die Opferbereitschaft den Gedanken der Volksgemeinschaft zu pflegen, zu vertiefen und zu erhärten. Es ergaben:

	1935/36	1936/37
Opfer von Lohn und Gehalt, einmalige und laufende Monatsbeiträge	127,0	182,0 MRK. 933
Eintopfvereinsleistungen	82,0	102,0 MRK. 933
Reichsbratenleistungen	18,0	28,0 MRK. 933

Die Zahl der verkauften Abzeichen bei den Reichsbratenleistungen hat sich ebenfalls beträchtlich erhöht. Sie betrug 12,5 Millionen Stück gegen 7,1 Millionen Stück im WHW 1935/36 und 8,5 Millionen Stück im WHW 1936/37, sie ist also gegenüber dem ersten WHW um 100 Millionen gestiegen.

Für die Herstellung der Abzeichen konnten wiederum notwendige Industrien, insbesondere solche mit vorwiegend Fein- und Handarbeit unterstützt werden. Es waren rund fünf Millionen Arbeitsstunden dafür erforderlich. Die den deutschen Volksgenossen durch die Abzeichenaufträge zugeführte Summe beläuft sich auf rund sieben Millionen Reichsmark.

Widerlegung einer Auslandsflüge

Am „Tag der nationalen Solidarität“ wurden wieder 56 Millionen Reichsmark gesammelt, das Ergebnis des Vorjahres also noch um 1,8 Millionen Reichsmark übertroffen. Diese Sammlung ist im höchsten Maße ein Beweis für die unerschütterliche Treue des deutschen Volkes gegenüber dem Führer und Reichskanzler, die sich in der Opferbereitschaft für die Bekämpfung der Weltwirtschaftskrise äußert. Von den Zuwendungen an die Betreuten im Rahmen der Ernährung- und Wärmehilfe des WHW seien besonders hervorgehoben:

Kartoffeln:	5,2 Millionen Doppelzentner.
Roggen:	22,1 Millionen Doppelzentner.

Das WHW wirkt verbrauchslenkend

Bei den großen Ankäufen an Nahrungsmitteln ist das WHW in noch größerem Maße als in den Vorjahren als volkswirtschaftlicher Ausgleichsfaktor hervorgetreten. Das WHW wirkt grundlegend markterregend und marktausgleichend. Es kauft nur solche Nahrungsmittel, die auf dem freien Markt im Überflusse vorhanden sind. Mit diesem, bereits seit dem ersten WHW vertretenen Grundgedanken wirkt das WHW als Verbrauchslenker und unterstützt auf das nachdrücklichste die ernährungs- und wärmehilflichen Notwendigkeiten, die dem deutschen Volk und dem Winterhilfswerk stellen. Von diesen Maßnahmen sind besonders hervorzuheben:

Der Kauf von rund 10 Millionen Rilo Weizen, das infolge der ausgezeichneten Ernte nicht auf dem freien Markt abgesetzt werden konnte und dem Verderb ausgesetzt gewesen wäre.

Der Kauf von 1 Million Rilo Triticale für die Entlastung des ostdeutschen Rindfleischmarktes.

Der Kauf von 8 Millionen Rilo Fischfilet, von rund 4 Millionen Rilo Butter und von 1,8 Millionen Rilo Proteinfrischmilch aus Ostpreußen.

Sammelrupe im Sommer

Auf Grund der steigenden Spendenerträge auf der einen Seite und der sinkenden Betreutenzahlen auf der anderen Seite ist das WHW in der Lage, die sonst in den Sommermonaten üblichen Sammlungen der Verbände der freien Wohlfahrtsvereine und des Reichsmittlerdienstes abzulösen. Die Aufgaben dieser Organisationen der deutschen freien Wohlfahrtspflege werden künftig aus den großen Opfern des Winterhilfswerkes finanziert. Das deutsche Volk, das in allen Winterhilfswerken seinen großen Opfergeist bewiesen hat, ist so im Sommerhalbjahr entlastet. Auch während der Dauer des WHW schon erhalten die Einrichtungen und Anstalten der Verbände der freien Wohlfahrtspflege (Jugendwohlfahrt, Caritasverband, Rotes Kreuz) als Ausgleich für die früher durchgeführten Lebensmittelsammlungen Zuschüsse zugewiesen. Die Zuwendungen beliefen sich im WHW 1936/37 auf rund drei Millionen Reichsmark.

88 950 Ausländer wurden unterstüzt

Die besonders großzügige Einstellung des WHW geht auch daraus hervor, daß sämtliche im Deutschen Reich lebenden hilfbedürftigen Ausländer unterstützt wurden, soweit sie sich durch ihre Einstellung und Haltung gegenüber dem Deutschen Reich dieser Unterstützung würdig erwiesen. Die Zahl der unterstützten Ausländer betrug im WHW 1936/37 88 950. Die Zuwendungen an die unterstützten Ausländer beliefen sich auf rund 2,5 Millionen RM. Für das WHW 1936/37 liegen die entsprechenden Zahlen noch nicht vor. Sie dürften sich jedoch in ähnlicher Höhe halten.

Die Lösung der gewaltigen Organisationsaufgaben war dadurch möglich, daß sich rund 1,8 Millionen ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen in den Dienst dieses Winterhilfswerkes stellten. In Vertretung ihrer Arme und unbefangenen Gesinnungen und Helfer, so schrieb Dr. Goebbels seinen Rechenberichtsbericht, sind hier aus allen Ecken des Reiches Frauen und Männer versammelt, um ihnen, mein Führer, zu danken für diese große sozialistische Tat, an der sie mitarbeiten durften.

Der Reichskanzler in Oldenburg und Bremen, Hans-Joachim Reichert, hat den Regierungspräsidenten Carl Gruppensänger in Oldenburg mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen beauftragt. Gruppensänger hat die Regierungsgeschäfte sofort übernommen.

Reichsminister Reich beauftragt am Freitag die Pädagogische Akademie von K. D. u.

Blutige Saalschlacht in Deutschböhmen

Marxisten überfallen Eubetendeutsche - Die Polizei verhaftet die Anschuldigen

Warndorf (Böhmen), 16. April.

Am Donnerstagabend war von sozialdemokratischer Seite in Niedergau und bei Warndorf eine öffentliche Versammlung einberufen worden, in der eine marxistische Rede gehalten werden sollte. In der Versammlung waren 300 Teilnehmer erschienen, davon etwa die Hälfte Anhänger der Eubetendeutschen Partei Konrad Henrichs. Ein starkes Aufgebot des marxistischen „Saalkampfes“ hatte an den Seiten des Saales aufgestellt genommen. Ohne jede Veranlassung machte einer der Marxisten nach der Eröffnung der Versammlung einen böhmischen Satz.

Nach kurzem Wortwechsel ergriff der Herausforderer einen Stuhl und schenkte ihn auf den Eubetendeutschen Abgeordneten H. H. H. Auf dieses Signal hin hoben die an den Wänden postierenden Marxisten die Tische in die Mitte des Saales, teilten so die Eubetendeutschen ein, ergriffen Stühle und Tische, rissen sie auseinander und schlugen damit los, während von der Galerie Haken, Gläser, Stühle usw. in den Saal geworfen wurden.

Es entstand eine große Panik. Eubetendeutsche Frauen, die sich auf der Galerie befanden, sprangen durch die Fenster 2 Meter tief ins Freie, um sich aus dem Tumult zu retten. Im Saal ging indes die Schlacht weiter. Mit Biergläsern, Haken und Stuhlbeinen wurde auf die Eubetendeutschen eingeschlagen, wovon viele Kopfverletzungen und Schnittwunden Zeugnis ablegten. Der Abgeordnete H. H. H. wurde betastet über den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach.

Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 10, darunter vier Schwerverletzte, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Versammlungsort wurde vollständig zum Schandhaufen gemacht. Von der Gendarmerie, die Mähe hatte, die marxistischen Raubdrücker zurückzubringen, wurden dreizehn Personen verhaftet, die durchweg der Eubetendeutschen Partei (!) angehören. Sie wurden am Freitagvormittag ins Kreisgericht Böhmisch-Tepla eingeliefert.

Benech beglückwünscht Gana

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. April.

In sehr bemerkenswerter Form hat die Tschechoslowakei ihre Sympathie für das rote Spanien zum Ausdruck gebracht. Wie nämlich amtlich aus Prag ge-

meldet wird, hat der Präsident der tschechoslowakischen Republik Dr. Beneš an den „Präsidenten der Republik Spanien“ die folgende Glückwunschkarte geschickt: „Se. Excellenz dem Präsidenten der Republik Spanien, Valencia. Anlässlich des Jahrestages der Republik gratuliere ich mir, Ew. Excellenz meine aufrichtigsten Wünsche für Ihre Person und für Spanien zu übermitteln.“

„Nichteinmischung“ - die größte Einmischung!

Eine Erklärung des portugiesischen Ministerpräsidenten

Lissabon, 16. April.

Ministerpräsident Salazar empfing Freitag eine Abordnung der in Brasilien lebenden Portugiesen. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er ausführlich auf die internationale Lage einging.

Der Ministerpräsident erklärte u. a., daß man in den „nazifaschistischen“ Ländern den heiligen Krieg gegen die Länder der Ordnung verlange. Allein es gäbe Länder, die sich selbst als frei bezeichnen, in denen aber zahlreiche Freiheiten, die jeder autoritäre Staat gewährt, verweigert würden. Die größte Kriegsgefahr liege darin, daß die Völker, die fälschlich glauben, den Frieden zu verteidigen, es den sogenannten autoritären Staaten überlassen, für die Sicherstellung der Ordnung zu sorgen.

Der Ministerpräsident ging sodann auf die Wirren in Spanien ein: Die Kämpfe in Spanien geben Portugal mit Rücksicht auf die gemeinsamen Interessen der Völker auf der Iberischen Halbinsel mehr an als andere Staaten. Portugal ist durch die spanischen Wirren wenig in seiner Existenz, so doch in seiner Unabhängigkeit bedroht. Es bildet nach dem kommunistischen Plan nur ein Teilstück der Iberischen Sowjetrepublik. Wir verstehen auch nicht die bei der Nichteinmischung angewandten Grundgedanken, die nicht nur die größte Einmischung in Spanien mit sich bringen, sondern auch eine Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten bedeuten, die mit dem Konflikt nichts zu tun haben. Wenn man nicht bestimmte Zurückgebilde der rauhen Wirklichkeit vorgezogen hätte, wären die spanischen Kämpfe längst in einem nicht nur für dieses Land, sondern auch für Weltenspa günstigen Sinne beendet worden.

Der Ministerpräsident gab am Schluß seiner Ansprache der Überzeugung Ausdruck, daß sich unabhängig vom Krieg in Spanien ein Entstehungsstadium für die Völker der Ordnung und Unabhängigkeit, d. h. nämlich der Zivilisation und dem Kommunismus, vorbereite.

Offen Ein aufre

Der Doz...
Rat...
sag...
wegen...
sah...
einem...
verle...
wurde...
gründen.

In dem...
die...
Ein...
Vater...
Rück...
die...
Betreu...
samt...
Zehn...
nach...
national...

Auch...
Stellung...
gen...
Gr...
Zehn...
an...
Kritik...
offen...
Als...
h...
sch...
in...
die...
dem...
K...
über...
gründ...
Re...
nehmen...
G...
ih...
aus...
B...
ger...
ber...
Gemein...

In dem...
F...
samm...
sicht...
daß...
Die...
f...
andere...
ein...
l...
w...
G...
ist...
immer...
erw...
Welt...
f...
öffent...
folgt...
Z...:

1. JA...
in...
die...
T...
2. Ber...
ha...
wegen...
öffent...
das...
teil...
er...
h...
immer...
sozial...
T...
3. JA...
den...
U...
Z...
gegen...
dieser...
Seite...
4. Was...
hat...
w...
ins...
J...
machen...
Ang...
bindung...
5. Sol...
find...
ident...

„Wir...
traum...
an...
der...
wel...
Traum...
aber...
kennen...
mir...
U...
rom...
g...
da...
mit...
letz...
zu...
ver...
Es...
ist...
Volk...
leben...
in...
das...
Blut...
die...
G...
von...
dem...
wir...
6. Die...
haben...
ent...
an...
Grund...
der...
Welt...
j...
m...
H...
auf...
span...
W...
te...
W...
Qu...
Bale...
7. Da...
ist...
G...
von...
na...
8. Die...
haben...
ent...
an...
Grund...
der...
Welt...
j...
m...
H...
auf...
span...
W...
te...
W...
Qu...
Bale...
9. Da...
ist...
G...
von...
na...
10. Die...
haben...
ent...
an...
Grund...
der...
Welt...
j...
m...
H...
auf...
span...
W...
te...
W...
Qu...
Bale...

Offener Brief an das Bischöfliche Ordinariat Erier

Ein aufrechter katholischer Geistlicher - „Vaterlandsliebe und Gottlosigkeit sind identisch“

Goarbrücken, 16. April.

Der Dozent für katholische Religionswissenschaft und Katechese an der bekannten Hans-Schemmschule in Pasing, N. R. O., über den das Bischöfliche Ordinariat Erier wegen seines manuellen Eintretens für die Gemeinschaftsschule das Ranzelverbot verhängt hat, wendet sich in einem offenen Brief gegen einen am Sonntag, dem 11. April, verlesenen Erierbrief, in dem der Versuch gemacht wurde, die Wahrnehmung dieses aufrechten Geistlichen zu „begünstigen“.

In dem offenen Brief verweist sich Rober zunächst gegen die Behauptung, daß er ein „verirrter Geistlicher“ sei. Ein Geistlicher, der in zehn Dienstjahren nur Gott und Volk in Treue gedient hat und jederzeit für Christentum und Vaterland eingetreten ist, dem es nur um die religiöse Befriedigung Deutschlands und die Volksgemeinschaft geht, der die Volksgemeinschaft ohne Hintanziehung der religiösen Betreuung der Kinder schon in der Schule begründen will, seine nicht als verirrter Geistlicher angesehen werden. Sein „Irreweg“ bestehe einzig und allein darin, daß er die nationalpolitischen Bestrebungen des völkischen Nationalismus im Interesse von Kirche und Volk befürwortet und für die echte nationalsozialistische Volksgemeinschaft jederzeit eintritt.

Auch den Vorwurf, er habe gegen Papst und Bischöfe Stellung genommen, weist Rober mit aller Entschiedenheit zurück. Er habe einzig und allein die „verkappten Zentren und Elemente“, die Opfer im Herrschaftsgewand zurückgewiesen, die nachweisbar unter dem Deckmantel „Die Religion ist in Gefahr!“ den nationalsozialistischen Staat wesentlich oder verkehrt befürworten.

Als unwahr bezeichnet Rober weiter die Behauptung, daß er der Kirche durch sein Eintreten für die Gemeinschaftsschule in den Rücken gefallen sei. Die Kirche habe in anderen Ländern und in einigen deutschen Landesteilen die Gemeinschaftsschule anerkannt und sanktioniert, und was dem Ausland recht sei, müsse dem deutschen Volk billig sein.

Rober wendet sich dann mit aller Schärfe gegen die „Vergründung“ des gegen ihn in der Diözese Erier verhängten Verbotes, kirchliche Amtshandlungen vorzunehmen. Es sei durchaus unwahr, daß er „dem katholischen Volk Vergeris angeden habe“. Im Gegenteil seien ihm aus allen deutschen Gauen zustimmende und begeisterte Briefe, auch aus geistlichen Kreisen, zugegangen. Nur ewig geirrt „Reinhardt“ hätten an seinem Aufruf zugunsten der Gemeinschaftsschule Anstoß nehmen können.

In dem offenen Brief wird dann noch einmal kurz das Wesen der deutschen christlichen Gemeinschaftsschule zusammengefaßt und die Behauptung eingeleitet, daß die kommende Scherengeneration unchristlich sei. Die jungen Lehrer seien allerdings keine Zentrumspatentkatholiken, die in der einen Hand ein Gebetbuch und in der anderen ein Instruktionsschreiben kommunistischer Zölibatäre zwecks Errichtung einer katholisch-kommunistischen Einheitsfront in den katholischen Jugendverbänden tragen. Sie seien immer echte Christen, die das Wort Hans Schemms zu verurteilen suchen: „Nicht Gott oder Volk, nicht Volk gegen Gott, sondern Gott und Volk!“

Abschließend richtet Rober als „Deutscher und Katholik“ öffentlich folgende Fragen an die bischöfliche Behörde in Erier:

1. In den hochverräterischen katholischen Geistlichen, die in diesen Tagen wegen Geheimverbindung mit den Kommunisten vor dem Volksgesicht in Berlin stehen, die kirchliche Amtshandlung untersagt worden? Schweres Vergehen?
2. Wer hat dem berühmtesten Prälaten Kaas in Erier wegen politischer, deutschfeindlicher Betätigung in der Separatistenzeit das Handweert gelegt? Nicht die Kirche. Im Gegenteil, er ist heute in Rom wohlbestallter päpstlicher Geheimkammerer und steht von sicherer Warte aus gegen das nationalsozialistische Deutschland.
3. In den katholischen Geistlichen, die im Schulkampf die Unwahrheit gesagt haben und ihre Unwahrheit amtlichen Stellen gegenüber schriftlich bezeugen mußten, von kirchlicher Seite ein Verbot angesetzt worden? Nein!
4. Was hat man gegen die Hochverräter unternommen, welche Erierbriefe und Neuerscheinungen der deutschen Bischöfe ins Ausland bringen und im Bande mit „Christenunverwandlichen“ Juden die Gehe gegen das nationalsozialistische Reich machen? Angeblich hat man ja mit dem Ausland keine Verbindung!

Vaterlandsliebe und Gottlosigkeit sind identisch! Es hat den Anschein, als ob man nur

gegen deutsche Geistliche, die bei all ihren Handlungen allein von der Liebe zu Gott, Führer, Kirche und Volk getrieben werden, vorgehen mag. Und das alles im Beisein der angeblichen „Unfreiheit der Kirche“ im Dritten Reich. In jedem anderen Land, wo der Nationalismus als selbstverständliche Tugend auch von den kirchlichen Kreisen geliebt wird (Frankreich) und Kampf gegen Regierung, Volk und Volksgemeinschaft von der katholischen Kirche als Berrat an Volk und Staat gewertet wird, wäre ein solches Unterfangen unmöglich. Nur in Deutschland, wo leider noch immer Zentrumsgelichter leben, mag man es, in dieser aller Ehrfurcht vor Gott und Volk höhnisch sprechenden Weise gegen einen deutschen Geistlichen vorgehen. Sein Verbrechen ist ja auch „riefengroß“. Er ist für die christliche Gemeinschaftsschule, welche die Grundlage der deutschen Volksgemeinschaft bildet, und für den religiösen Frieden, den die deutschen Katholiken heiß ersehnen, eingetreten.

Was ich behaupte, ist lautere Wahrheit. Kein Druck und kein Verbot können mich mundtot machen. Ich kämpfe als katholischer Geistlicher für Gott und Kirche, Führer und Volk, für die nationalsozialistische Volksgemeinschaft und für den religiösen Frieden.

Abzeichen für langjährige Heeresangehörige

Berlin, 16. April.

Nachdem die Luftwaffe bereits ein Gemeinschaftsabzeichen entsprechender Art erhalten hatte, hat die Reichswehrminister auch für Angehörige und Arbeiter des Heeres und der Kriegsmarine ein solches Abzeichen verfügt, das in Ähnllichkeit des Heeresabzeichens besteht. Der Minister hat nunmehr genehmigt, daß Angehörige und Arbeiter des Heeres und der Kriegsmarine, die als solche 25 Jahre im Reichsdienst beschäftigt sind, als Auszeichnung für langjährige treue Dienste das Abzeichen in vergoldeter Ausführung tragen dürfen.

Beeinflussungsversuche hinter den Kulissen

Wertwürdiges Verhalten von Zeugen im Hoffaint-Prozess - „Ein gut memorierter Vortrag“

Berlin, 16. April.

Bei der heutigen Zeugenvernehmung im Hochverratsprozess gegen die katholischen Jugendführer wurden regelrechte Verschleierungsaussagen zu Tage gefördert. Zunächst wurde ein Zeuge vernommen über eine Besprechung mit einem unbekannten Kommunisten, an der von den Angeklagten Hoffaint, Steber und Bremer teilgenommen haben. Nach den Befundungen dieses Zeugen hat der Kommunistenfront gesprochen und durchzubilden lassen, daß ihm viel daran liege, daß von der Staatsanwaltschaft Befehle unterdrückt werden sollten, die die katholischen Jugendlichen in die Hände der kommunistischen Führer habe wecheln lassen Hoffaint, noch der „Reichsführer“ der Sturmfront, Steber, widerprochen.

Entgegen dieser klaren Aussage behauptet der nächste Zeuge, ein Mitglied der katholischen Jugendbewegung, der gleichfalls der Vernehmung beigewohnt hat, die ungläubigste Frechheit, zu behaupten, daß nur über religiöse Dinge gesprochen worden sei. Trotz mehrerer Vorhaltungen des Vorsitzenden blieb er mit verdorrter Hartnäckigkeit dabei, von politischen Ausführungen nichts gehört zu haben. Mit scharfen Worten geißelt der Staatsanwalt das unverantwortliche Verhalten dieses Zeugen, das beinahe eine Rädikation am Gericht darstellt. Selbst der mitangeklagte Kaplan Bremer drückt seine Verwunderung über diese wertwürdige Behauptung aus. Der Vorsitzende unterbricht darauf die Vernehmung und ermahnt den Zeugen, in sich zu gehen und sich die Sache reiflich zu überlegen, ehe das Gericht den schwereren Schritt tun und ihn wegen Meineids verhaften müsse.

Ähnliche skandalöse Verschleierungsvorwürfe machte auch ein dritter Zeuge, der wiederum behaupten wollte, seiner Meinung nach sei die Einheitsfront nichts weiter gewesen, als der Plan einer „kulturellen Zusammenarbeit mit Sowjetrußland“. Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er in der Voruntersuchung Aussagen wesentlich anderen Inhaltes in einem Umfang von sechs Schreibmaschinenseiten gemacht habe. Es sei weder als merkwürdig, daß er sich plötzlich all dieser Einzelheiten nicht mehr entsinnen könne. Darauf stellt der Staatsanwalt fest, er habe den Eindruck, daß hinter den Kulissen gearbeitet werde mit dem Ziel, die Aussagen der Zeugen in eine bestimmte Richtung zu lenken. Der Vorsitzende schließt sich dieser Meinung an und betont, die Aussage des letzten Zeugen mache



Aut. Presse Illustration - Hoffmann

Gibt es ein konfessionelles WC?

Man muß diese peinliche Frage mit „Ja“ beantworten. Der Fanatismus der Volkspartei für die Bekämpfung der katholischen Kirche, das übertriebene Maß zeigt die Bedürfnisse der Schule Döggersheim in der Goarbrück. Da die Bedürfnisanstalt auf einem Gelände steht, das der katholischen Kirche gehört, wurden die einzelnen Stellen nach protestantischen und katholischen Ansehen und protestantischen und katholischen Bedürfnissen aufgeteilt. Nur so sind offenbar die Belange der katholischen Kirche auch in der Bedürfnisanstalt gewahrt.

Schon vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß nach der Umwandlung der Bekämpfungsschule in Stellen in der Goarbrück der dortige Ortsgemeindevorstand die weitere Benutzung der auf kirchlichem Boden stehenden Bedürfnisanstalt der Schule untersagt hatte, da die Anstalt nur für katholische Schüler gebaut worden sei.

den Eindruck eines gut memorierten Vortrages. Trotzdem bleibt der Zeuge bei dem, was er gesagt hat.

Der peinliche Eindruck, daß von den Zeugen bemüht mit der Wahrheit zurückgeschaut wird, um den Kaplan Hoffaint nach Möglichkeit zu entlasten, verstärkte sich bei der Vernehmung der sogenannten Sturmfrontführer, die an der Geheimverammlung im Hause Hoffaint am Allerheiligentag 1935 teilgenommen und die heberischen Ausführungen der kommunistischen Agentin Verita Rary mit angehört haben. Sie wollen sich an irgend welche belastende Einzelheiten nicht mehr erinnern.

Zeugenvereidigung wegen Mißfaterverdacht abgelehnt

In der Hoffaintsaffigung verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht die Vereidigung der am Vormittag vernommenen Zeugen wegen dringenden Verdachts der Teilnahme an den strafbaren Handlungen der Angeklagten abgelehnt habe.

Sobald wurde der wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Fritz Große vernommen, der als früheres Mitglied des Zentralkomitees der KPD von Paris aus die Bereidigungsarbeit unter der Leitung des Zeugen Hoffaint geleitet hat. Im Gegensatz zur Bekundung der Verita Rary, die ihn zum Zweck der Vereidigung in Paris besucht haben will, behauptet er, diese Funktionärin nicht zu kennen. Infolgedessen will er auch von Hoffaints Tätigkeit nichts gewußt haben. Große gab rückhaltlos an, daß die Beschlüsse des Zentralkomitees der KPD dahin gingen, mit der katholischen Jugend in staatsfeindlichem Sinne zusammenzuarbeiten. Später habe man in Abänderung des ursprünglichen Planes durch Entsendung von Spionen, die früher im katholischen Lager gestanden und dann zu den Kommunisten übergetreten waren, in die katholische Jugend einzudringen versucht. Dieser Weg habe nicht den gewünschten vollen Erfolg. Man sei daher zur Bearbeitung durch Diktanden übergegangen. Diese hochverräterischen Schriften waren ganz auf die Weltsicht der Kreise abgestellt, an die man sich wandte. Zur Beeinflussung der katholischen Jugend in kommunistischem Sinne wurden solche Schriften in großer Auflage hergestellt und verbreitet.

Nach der Vernehmung weiterer Zeugen, die keine wesentlichen Befundungen machten, wurde die Verhandlung auf Sonnabend vormittag vertagt.

Bilder aus Spanien / von Maria Kable

Wir träumen noch —, aber wir wissen, daß wir träumen“, schrieb ein Spanier vor etwa einem Jahrzehnt. Traum an der europäischen Wirklichkeit vorbei, in der soziale und weltanschauliche Fragen brennend die Welt erregten, Traum aber auch an der spanischen Wirklichkeit vorbei, das erkennen wir heute, ein Don-Quixote-Traum war es, der die Umwelt romantisch verzaubern wollte. Das Erwachen war grauhaft. Moskauer Zwang Spanien, Stellung zu nehmen, bis zum letzten Rest sein Ja oder Nein, sein Rot oder Weiß zu vertreten, bis zum letzten Blutstropfen.

Es ist ein vielgestaltiges Land und ein vielgestaltiges Volk. Neben dem geheimnisvollen Gesicht des alten Spaniens, in das Blau und Weiß verschiedenster Rassen und Völker ihre Namen gegraben haben, erschauen wir jetzt bei den Tagen des Rifazar das trockne Kämpferantlitz des neuen Spaniens, von dem wir glauben, daß es das Bild der Zukunft sein wird. Wie haben Schicksal und wechselvolle Geschichte, wechselnde Kulturen an diesem Volke geformt! Und obson den tiefen Grund der spanischen Seele unberührt durch Zeiten und Umwälzungen jene mystische Leidenschaftlichkeit ist, wie sie aus Orcoz Bildern auf und einströmt — die äußere Gestaltspannung des spanischen Menschen ist so gegenwärtig wie die Steppen und tiefen Wälder des Südens, die kirchlich Gutshaus senkt, die beiden Kastilien und die grüne vom Mittelmeer umflaute Cuerta Valencia, die eidenbürgenreichen Täler der Basken.

Da ist Granada, die unvergeßlich schöne Stadt. Quon vo ha visto Granada, no ha visto nada.“ (Wer Granada nicht sah, hat nichts gesehen.)

Weiße gelbes Häusergewirr, umschlungen von der grünen, stuhlbaren Vega, zu Häupten die Sierra Nevada mit beschmelten Gipfeln; aber die Vega mit ihren kleinen Dörfern hinaus graubraun-matte Steppen, glühend verbrannte Wälder, die gelbe Versteinerung... Aber mitten inne das Märchen Granada, weißblühender Oleander über weißen Mauern, königliche Zapfenzapfen. Und dann die Alhambra: außen schundlos, mit tropischer Verziertheit an die Wartburg erinnernd, innen aber wie ein Feenpalast aus Tausendundeiner Nacht; Stein, Holz, Gips sind wie zu arten Geweben umschloß, umstellt von immer wechselnder Ornamentik. Wie ein Spielzeug, umstellt von immer wechselnder Ornamentik. Wie ein Spielzeug, umstellt von immer wechselnder Ornamentik. Wie ein Spielzeug, umstellt von immer wechselnder Ornamentik. Wie ein Spielzeug, umstellt von immer wechselnder Ornamentik.

Die herrlichen Säle, die einst das Gepränge der maurischen Sultanherrschäfte sahen, laufen immer wieder einem in Schwelgerei ruhenden Innenhof zu; da ist der weißerhämige Ibrahimsaal mit schlanke Säulen, in dessen Mitte zwölf stehende filigrane Böwen eine Brunnenhalle tragen, da ist der wunderwolle Marinenhof mit dem von Marinenbuden eingefassten Teich, dann der schwermäßig-düsterer Patio de la Hoja, in dem Zypressen in der vergitterten Galerie aufstehen, wo die arme wahllosinnige Juana, die Mutter Karls V., ihrem Tode entgegenzehrte.

Im Saal der Absencerragen zeigt der Fürstende dunkle Flecken im Marmorboden, die der Sage nach von dem Blut der lebenden Herrscherdynastien herrühren sollen, die Hoabdil, der letzte Maurenherrscher, hier entschlafen ließ, weil Abu Hamad, der Fürst der Familie, in verbotener Liebe sich Hoabdils Gattin genähert hatte. Verdeslagen und Wiederwipiger Lebendstrende schlingen sich neben den Koranprüchen um die Säulen der Alhambra. Gleich neben dem Königsschloß der Alhambra, fast erdrückend, steht der unvollendet gebliebene Palast Karls V. Italienische Renaissance. Karl fand die Alhambra, in die 1492 nach der Eroberung Granada, die „katholischen Könige“ Ferdinand und Isabella eingesegnet waren, zu klein für so viel Ruhm und seine letzten Palast daneben, der kleinerer wichtig sich an die Mauern des Heenschloßes drängt. Er mag mit dem inneren Säulensaal, einem Rundbau, künstlerisch schön sein, aber er paßt nicht nach Granada, paßt nicht auf den Alhambrahof. Und doch gehört er wohl dahin als Zeugnis spanischer Geschichte: zwei Kulturen nebeneinander, die sich bis auf den Tod beschließen, der phantastische Märchenraum eines Völkervolkes und das geistvollere strengegegliederte Bauwerk der Renaissance.

Dier hat Karl die gleiche künstlerische Günde begangen wie jenes Domkapitel von Cordoba, das in den Säulental der Mezquita einen Renaissance-Ghor einbaute. Demals, 1520, soll Karl gesagt haben: „Ihr wollt etwas bauen, was man auch anderswo finden kann, aber ihr habt etwas geschaffen, was einzig war in der Welt.“

Zehnhundert Jahre lang haben die Mauren den Süden Spaniens beherrscht, es war eine Blütezeit des Handels, der Wissenschaft, der Kunst. Cordoba, die Stadt der Kalifen, galt damals als die reichste Stadt Europas, aber auch als Stadt der Wissenschaften, der Theologen und Philosophen, zu der die Studenten des Abendlandes pilgerien, wie der Muselman

zur heiligen Moschee, der Mezquita. — Versunken ist alles, nur diese alten Städte geben noch einen Abguss jener und Nordländern so wesenfremden phantastischen Kultur, die vor unfertem rückschauenden Geiste aufsteht wie ein Zauberbild aus arabischen Märchen.

Aus den glühenden Städten des spanischen Südens, die nachweislich in der Sonne liegen, an verbrannten Felsensteinern vorbei, durch Dede und Steppen, durch die gelblich-braune baumlose Wüste laher Hochflüsse, über die hier und dort wirrer Felgentaktus kriecht, kam ich zum Norden, das andere Spanien zu sehen, das grüne, waldburraufste Baskenland. Silberne Delbaumstämme und Weingärten führen hin, und da bauschen sich dann äppig fruchtgelegnete Keder, weite Weisfelder, Täler, goldschimmernd von Kornlegern.

Halt versunken in Dalmen und grünem Geland liegen die lauberen Gehöfte der Basken, die mit abgeplatteten, steinbewehrten Dächern und braunen Holzgalerien an baskische Bauernhöfe erinnern; da klingen die Volkslieder des Baskenvolkes, das sich mit Stolz das uralte Volk Europas nennt und noch keine uralte Sprache spricht; da schlingt sich der Reigen bei den Romerlad am Lindenplatz an der Dorfkirche im Volkstanz „El Arrestito“.

Alles ist kühler, befehrter als im leidenschaftlichen Süden, aber eine große, ungehinderte Leidenschaft hat von jeher auch im Baskenvolke gelüht: seine Freiheitsliebe.

Dier ist dem andrängenden Eroberungszug der Mauren ein Ziel gesetzt worden wie vor dem — Franken. Mit dem unterdrückten Treue hüten die Basken das Recht und die Eigenart ihres Volkstums. Allerdings hat diese Treue, verbunden mit dem baskischen Freiheitsdrang, manchmal fast bis zu separatistischen Strömungen geführt, und die Entbinde Rotlands haben hier, ähnlich wie bei den Katalanen, mit Nationalkomplexen verbunden Boden zu gewinnen versucht. Was aber den Basken, selbst bei den baskischen Anarchisten, von dem fatalistischen Arbeiter in der Großstadt Barcelona unterscheidet, ist seine tiefe Heimatliebe und Bodenverbundenheit, die aus der gehüteten Eigenart seiner Wasse entspringt. Diese Liebe zum Vaterland und zur Heimat wurde stets gefördert durch die baskischen Volksführer, unter denen sie Männer der Wissenschaft besaßen wie den Präbidenten der Baskischen Akademie, Don Returecion Astue, der als Sprachforscher sich großen Ruf errang und ein neues Wörterbuch der baskischen Sprache herausgab, und außerdem etwa zwelthausend baskische Volkslieder gesammelt und bearbeitet hat.

Ein geistig reges, vorwärtsstrebendes Volk sind die Basken, und die Hauptstadt des Landes, Bilbao, am Duelle

Weitere Briefmarken mit dem Führerbild

Die Reichspost hofft, daß es gelingen wird, dem deutschen Volk in absehbarer Zeit eine neue Briefmarkenserie mit dem Bild des Führers zu beschicken, die dann im Gegensatz zu der letzten abgegebenen Sonderreihe, dann erst im Verkehr bleibt. Diese Mitteilung machte heute bei der Eröffnung der Briefmarkenausstellung „Die deutsche Briefmarke — nationale Auszeichnung 1937“ der Reichspostdirektion im Reichspostministerium, Diplomingenieur G. J. Schumann.

Nachruf für Josef Niede

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP und Chef der AO im Auswärtigen Amt, Gauleiter Vöble, erließ folgenden Nachruf für den in Buenos Aires ermordeten Bloßleiter Va. Josef Niede:

„Wiederum steht die Auslandsorganisation und mit ihr das ganze Auslandsdeutschtum tief erschüttert an der Bahre eines Kameraden, der in Ausübung seiner Pflicht als Volksgenosse des nationalsozialistischen Deutschland ermordet wurde. Zusammen mit Wilhelm Gustloff und den in Barcelona ermordeten Deutschen in Va. Josef Niede in die Reihe derer eingetretet, die fern der Heimat ihr Leben lassen mußten, weil sie als Nationalsozialisten ihrem Reich treu waren.“

Die Nachricht von dieser ruckelosen Tat erfüllt das ganze deutsche Volk diesseits und jenseits der Grenzen mit tiefem Schmerz. Ein besonders tragisches Geschick hat es gewollt, daß Josef Niede, der selbst im schwersten Kampf um seine Existenz stand, niedergestreckt wurde, als er heimkehrte von einer Werbung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Dieser Vorfall kennzeichnet mit erschreckender Deutlichkeit die allgemeine Stimmung der verhetzten Täter.

In Argentinien, mit dem Deutschland seit langen Jahren auf freundschaftliche Verbundenheit ist, nach Josef Niede als aufrechter Deutscher und als treuer Nationalsozialist. Seine Kameraden in der Ortsgruppe Villa Bakeller, die fast ausschließlich aus Arbeitern der Frank besteht, haben einen ihrer treuesten Mitkämpfer verloren. Wir wissen, daß mit uns das große argentinische Volk eins ist in der Verurteilung dieses schandvollen Verbrechens.

In heraldischem Mitgefühl für seine Witwe und seine Kinder lenken wir die Fahnen vor einem schlichten ausländischen Kämpfer, dessen Name und in alle Zukunft begleiten wird als händliche Mahnung, überall in der Welt als Deutsche und als Nationalsozialisten unsere Pflicht für Führer und Reich zu erfüllen. G. W. Vöble.“

Aus Anlaß der Ermordung des Bloßleiters Niede hat Gauleiter Vöble für sämtliche Dienststellen der Auslandsorganisation in Deutschland Trauer bis einschließlich 15. April angeordnet. Sämtliche Dienststellen der Auslandsorganisation in Deutschland einschließlich des Amtes Seefahrt haben die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, übermittelte der Landesgruppe Argentinien der Auslandsorganisation der NSDAP ein Beileidstelegramm. Der Reichsminister des Auswärtigen hat den deutschen Volkshüter in Buenos Aires telegraphisch gebeten, der Witwe des ermordeten Parteigenossen Niede und der Leitung der NSDAP in Buenos Aires sein aufrichtiges Beileid zu übermitteln.

Weitere Förderung des Kleinwohnungsbaues

Durch eine Verordnung vom 24. März 1937, die soeben im Reichsgesetzblatt bekanntgegeben worden ist, sind für die Übernahme von Reichsbürgerschaften für den Kleinwohnungsbaue weitere 100 Millionen RM bereitgestellt worden. Damit erhöht sich der Gesamtbetrag dieser Reichsbürgerschaften auf 300 Millionen RM. Mit den bisher beschlossenen Reichsbürgerschaften in Höhe von rund 400 Millionen RM könnten etwa 200.000 Wohnungen mit einem Gesamtwert von etwa 200 Millionen RM gefördert werden. Der Einsatz der Reichsbürgerschaften hat ein wohnungs- und wirtschaftspolitisches außerordentlich günstiges Ergebnis gehabt. Angesichts der dringenden wohnungspolitischen Aufgaben, die gerade auch im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes zu erfüllen sind, hat sich daher das Reich zu einer Fortführung der Reichsbürgerschaftsmaßnahmen entschlossen.

Der polnische Wirtschafts- und Handelsminister A. Roman ist am Freitag in Brüssel eingetroffen, um den Besuch des belgischen Wirtschaftsministers van Nelder vom 12. bis zum 14. zu erwidern.

Perouca, war neben Barcelona eine Schachkammer der spanischen Industrie, die sich nach dem Weltkrieg sehr vorwärts entwickelt hatte.

Die Östern- und Erntedankfesten Bilbao hat ein ganz mekroeuropäisches Großstadtbild; nur in den engen Straßen der Altstadt funkelt farbige Fenstereinfassung orientalischen Gepräges; ich wurde an die Turier-Vorkaufsviertel von S. Paulo in Brasilien erinnert, wo auch die großen Kattunhülle und die Seidenhüllen aus den offenen Balkonen wehen und die Fischverkäuferinnen, große Kisten mit silberglänzender Frucht auf dem Kopf, mit gellender Stimme ihre Ware ausrufen.

Aus der Altstadt von Bilbao ansteigend geht der Weg zur „Boganda“, der Wallfahrtskirche der Seefahrer. Hoch über der Stadt hat die Meereshöhe ihren Thron; in ihrer Mantel halten bergen die dunklen Felsen ihre Blüten um gute Fahrt und glückliche Heimkehr, um den Altar reihen sie die Bilder ihrer Schiffe. Meereshöhe, von ihr liegen die dunklen Felsen, daß sie den Stürmen gebent. Denn nicht blau lächelnd mit schmelzendem Wellenschlag, wie das Mittelmeer an die liebliche Quarta, den Blumengarten Valencia seine Blüten trägt, ist das Meer im Norden Spaniens. Mit wilden Wogen brandet die Biskaya, gefährdet sind ihre Wetter. Der Nordsee gleich, wälzt sie eisengraue Wellenberge an die Hochlandufer, wo nordlich Heidekraut und Kiefernwindler blühen.

Aber ich sah sie einmal auch schimmernd blau wie Frau Marias Mantel, goldenleuchtend und sanft wiegend wie das Mittelmeer. Geschmiedete Boote tanzen auf der Flut, die Fischer singen Lieder von Maria Meereshöhe. Das Fischerdorf feierte seine Romeria. Stattlich lag es da; das gelbgraue Gefüge der Häuser umgrenzte einen großen runden Platz mit mächtigen Linden, der ins Wasser hinein abfiel. Um die Kirche wimmelte tanzendes Volk, Gruppen lagerten unter den arktisch breitrundenden Säulen; an der Fundament, die zum Wasser abdon, hängen hochgemachte Fischer, die Wasserlinie in das schwarzglänzende Gefäß gezogen, den ankommenden Booten winkend. Zahllose Lebensbrände witzelte Mariengelänge und Tanzlieder durcheinander; am großen Platz wurde der Bitterkampf vorbereitet. Ein harter Versuch von heilem Olivenöl, Fisch und Salzmaße mischte sich mit den Wellenrauschwolken aus der offenen Kirchenküche. Doch spannte sich der leuchtende Himmel über dem tiefblauen Meer, den selbst zerflühten Bergen, über den lachenden, schwebenden, tanzenden Angenden Menschen. Rittstoltes Volk —, dachte ich damals.

Doch die Seele dieses Volkes ist unergründlich...

Ein neues Zeitalter der Technik liegt vor uns

Reichsminister Göring eröffnet die Akademie für Luftfahrtforschung

Berlin, 16. April. Die Deutsche Akademie für Luftfahrtforschung wird gestern im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums ihre feierliche Eröffnungsfestung ab. Die Deutsche Akademie für Luftfahrtforschung, durch Erlass des Führers vom 24. Juli 1936 angeordnet, soll die besten geistigen Kräfte in der Luftfahrt zusammenfassen, um die Luftfahrtwissenschaft und -technik zu vertiefen und ihr zur inneren Erneuerung immer wieder frische Kräfte zuzuführen. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, R. H. H. Göring, ist Ehrenmitglied der Akademie. Die ersten Berufungen wurden von Generaloberst Göring zum 1. April ausgesprochen. Es sind bisher 40 ordentliche und 45 außerordentliche Mitglieder ernannt.

In dem feierlichen Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums waren außer den Männern der Akademie auch viele Ehrengäste versammelt, unter ihnen Mitglieder der Reichsregierung, Männer aus Partei und Staat, die Wehrmacht, Wissenschaft und Wirtschaft. Generaloberst Göring eröffnete die Arbeit der Akademie mit einer Rede, in der er die Bedeutung und die große Aufgabenstellung der Luftfahrtforschung aufzeigte.

Göring ging einleitend auf den Zustand der deutschen Luftfahrt vor der Machtergreifung ein und fuhr dann fort:

Die Grundlage für die Lösung unserer Luftwaffe und unseres Luftverkehrs in allen Teilen der weiten Welt konnte nur eine in der Welt führende Luftfahrttechnik bilden. Wir mußten neben einem Stamm phantastischer Begabter und ihre Aufgabe in weiten Bereichen beherrschender Konstrukteure und Werkzeuge die Basis dieser Luftfahrttechnik von der Seite der wissenschaftlichen Forschung her neu unterlegen. Es wurde daher folgendes von mir angeordnet:

1. Regelung einer einheitlichen Aufgabenstellung durch aufeinandergehende Leitung der Forschung.
2. Modernisierung vorhandener und Schaffung neuer Forschungsanstalten des Reichsluftfahrtministeriums von höchster Leistungsfähigkeit.
3. Schaffung von Wissenschaftsorganisationen, die zu Trägern der neuen Denk- und Arbeitsweise im Staate werden mußten und die dem Erfahrungsaustausch dienen. Ihre

Dr. Goebbels über die Aufgaben der Stadtverwaltung

Empfang der Berliner Ratsherren beim Gauleiter

Berlin, 16. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitagvormittag in seiner Eigenschaft als Gauleiter des Gaues Groß-Berlin und Beauftragter der NSDAP für die Reichshauptstadt zum erstenmal nach ihrer Reueberufung die 45 Ratsherren der Stadt Berlin. In dem Empfang nahm auch der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Sippert teil.

Reichsminister Dr. Goebbels wies auf die Aufgabe hin, daß die nationalsozialistische Revolution in Deutschland einen autoritären Führerstab gegründet habe, in dem jedem Verantwortlichen die zur Erfüllung seiner Aufgaben notwendige Macht vom Staat oder von der Partei verliehen werde. Er habe demgemäß aber auch für die Lösung seiner Aufgabe die volle Verantwortung zu übernehmen. Der Minister verwahrte sich mit Nachdruck dagegen, daß es im nationalsozialistischen Staat keine Auseinandersetzung, keine Diskussion und keine Beratung mehr geben solle. Im Gegenteil, je größer die Macht und die Verantwortung eines Mannes im öffentlichen Leben sei, um so mehr werde er, falls er wirklich ein inneres Gefühl für Verantwortung besitze, geneigt sein, sich mit den in Betracht kommenden Instanzen zu beraten, um seine Entscheidung möglichst sachgemäß zu unterbauen. Allerdings wiesen diese Beratungen nicht mehr vor der Öffentlichkeit und damit auch nicht mehr hinter ihrem Druck vor sich und sie länden nicht mehr vor einem außerhalb der Verantwortung stehenden nicht sachkundigen Publikum statt, sondern in einem Kreis von Männern, die etwas von dem zu beratenden Gegenstand verstanden und als Sachleute auf diesem Gebiet amuzusprechen seien. Auch im kleinsten Gemeinwesen werde der Ortsvorsteher oder Bürgermeister nicht nach eigenem Gutdünken seinen individuellen Launen die Säge schiefen lassen. Es wäre daher die Pflicht und die Aufgabe der an der Spitze eines Gemeinwesens stehenden, mit dem öffentlichen Leben und dem Volke ständigen und innigen Kontakt zu halten. Es gebe nun einmal für die öffentlichen Instanzen in Deutschland keine

andere Verbindungsbrücke zum Volk als die NSDAP und ihre angegliederten Organisationen und Verbände. Der Kreis der Parteigenossen solle möglichst erweitert werden durch Männer aus allen Gebieten des öffentlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Lebens, um damit die Vielfältigkeit und die Bedeutung ihrer Arbeit eindringlich in die Erscheinung treten zu lassen.

Der Minister ging sodann auf den vom Führer am 30. Januar angeforderten großen Neubauplan für Berlin ein. Dieser Neubauplan werde mit einer Großzügigkeit ohne Gleichen eingeleitet und durchgeführt werden, und zwar aus der Ueberzeugung heraus, daß Berlin als Weltstadt aus architektonisch diesen Weltstädte Charakter repräsentieren müsse.

Göring schloß seine Rede mit einem Appell an die Mitglieder der Akademie für Luftfahrtforschung, nun ihr Werk zu beginnen.

Rechtzeitige Eröffnung der Weltausstellung ausgeschlossen

Paris, 16. April. Der Pressesekretär der Propaganda-Abteilung der Pariser Weltausstellung erklärte am Freitag, daß nach seiner Ansicht die Eröffnung der Ausstellung erst für die zweite Hälfte des Monats Mai zu erwarten sei. Er hatte es nicht für unwahrscheinlich, daß man den 16. Mai wählen werde. Amlich wird der Zeitpunkt der Eröffnung der Ausstellung erst am Dienstag vom Ministerrat festgelegt werden. Es erscheint ausgeschlossen, daß der ursprüngliche im Auge gefaßte Zeitpunkt, d. h. der 1. Mai, beibehalten wird. Die Arbeiten sind noch zu weit im Rückstand, als daß das Ausstellungsgelände schon dann für die Besucher freigegeben werden kann.

Im französischen Handelsministerium fand am Freitagvormittag die angekündigte Unterzeichnung der deutsch-französischen Vereinbarung über die technische Durchführung der deutschen Reiseverkehrs zur Internationalen Ausstellung Paris 1937 statt.

Musikalische Welter in der Luftstiche

Eine schöne musikalische Welter bot Kantor Paul Höpner den Gemeindegliedern der Luftstiche. Heiteres und machtvolles Orgelspiel, das F-Dur-Ronzert von Händel vermittelte, leitete ein. Dann folgte ein Chor aus dem „Dettinger Tebema“ (1745) von Händel, eine Sopranarie aus „Johann“ und schließlich als Abschluss des ersten Teils ein Chor aus „Judas Makkabäus“ und dem „Mittler Tebema“ (1718). Der zweite Teil, nach Schriftverlesung, Gebet und Segen, war Josef Handt gewidmet, und zwar führte man das „Gloria“ aus der Messe Nr. 1 und eine bekannte Sopranarie aus der „Schöpfung“. Ein sehr hübsch zusammengestelltes Programm also, das durchweg eine wahrhaft Veredelung fand. Die Chöre wurden vom Preiswürdigen und fröhlichen Chor St. Lukas in hohem Maße vorgetragen, und mit einer Vortragsweise, die dem Klangempfinden seiner Zeit Rechnung trug. Die Sopranistin sang Charlotte Dähnel mit sicherem musikalischen Ausdruck. Die Leitung hatte Paul Höpner. Mit Rudolf Große leitete er sich ins Orgelspiel.

Felix v. Repel.

Gastspiel Grete Weiser im Komödienhaus

Die bekannte Filmschauspielerin Grete Weiser eröffnete im Komödienhaus ein wehrtägliches Gastspiel und brachte dazu sogar eine Uraufführung mit. „Eine Freundin Barbara“ ist ein Lustspiel von Willi Kollo, das der Gastin, wie man so sagt, auf den Leib geschrieben, jedenfalls ihr in den Mund gelegt ist. Denn sie spielt da eine Berlinerin, die mit einem unendlichen Redefluss die Aufgabe durchführt, eine bedrohte Ehe als Freundin Barbara vor dem Bruch zu retten. Mit viel Mutterwitz führt sie die Rolle einer Wabanweiserin im Kino durch und zeigt sich auch in allen anderen Lebenslagen als Herrin der ziemlich verfahrenen Situation. Das letzte Tempo der Aufführung soll aber manche Längen hinweg und verhalte der brillanten und festen Darstellerin wie auch dem Stück einen harten Defizitserfolg. Darüber wird noch einiges zu berichten sein. Dr. Felix Zimmermann.

Musikalische Veranstaltungen

Klavier- und Siedereabend
Janka Weinkauff spielte im Japanischen Palais eingangs Beethovens 32 Variationen in C-Moll. Ein fast listiger Zug war dieser Reihe von Veränderungen eigen, die immer wieder auf neue durch ihre formale Knappheit und durch ihre höchste Farbigkeit fesselten. Von Walter Courvoisier hörten wir dann eine Passacaglia und Fuge in B-Moll, Werk 25. Ueber einem wirklich charakteristischen, dahergeschweiften Thema entfalteten sich feinnüancige Klänge, während die Fuge eine reiche thematische Entwicklung bringt. Eine An-Moll-Tokkata aus Werk 9 von Dietrich Schobert kam zur Uraufführung. Ein duftiges Filigranmoll laufender Figuren breitet sich formgerecht vor dem Hörer aus, wobei die gelocherte Klarheit der Violinen gewichtig in den Vordergrund tritt. Janka Weinkauff gab beiden Werken die rechte Klangliche Gestalt, denn sie musizierte mit innerer Aufgeschlossenheit, dazu mit glänzend entwickelter Technik, so daß man wohl von einer überaus glücklichen Veredelung sprechen darf.

Ulla Wechsler hatte sich zunächst eine Liedgruppe aus Schuberts Nachlass gewählt, bei der die Schlichtheit der melodischen Prägung auffiel. In den Gesängen für eine Klittimme mit Bratsche und Klavier, Werk 91, von Strahms vermochte sich ihre große, leuchtende und aberniedrige Stimme besonders eindringlich zu entfalten. So kam es, daß das „Waldlied“ von einem positiven Hauber getragen war, der

unmittelbar fesselte, zumal auch Kammermusik Paul Oamer mit seinem Strich der Bratschenmelodie ein eigenwilliges Veder führte. Ueberaus fein gelassen, hinsichtlich in der Thematik und einfallreich im Klanglichen Hintergrund erwiefen sich drei Gefänge, Werk 40, von Clemens v. Franckenstein. Ulla Wechsler verhalf der Uraufführung zu einem vollen Erfolg, denn sie wußte den Veder ein wehrgerecht und doch eigenes Gesicht zu verleihen. Janka Weinkauff war in vorbildlicher Weise um eine zarte, pastellhafte, instrumentale Klangfarbe besorgt. Günter Handwolk.

Musikalische Welter in der Luftstiche

Eine schöne musikalische Welter bot Kantor Paul Höpner den Gemeindegliedern der Luftstiche. Heiteres und machtvolles Orgelspiel, das F-Dur-Ronzert von Händel vermittelte, leitete ein. Dann folgte ein Chor aus dem „Dettinger Tebema“ (1745) von Händel, eine Sopranarie aus „Johann“ und schließlich als Abschluss des ersten Teils ein Chor aus „Judas Makkabäus“ und dem „Mittler Tebema“ (1718). Der zweite Teil, nach Schriftverlesung, Gebet und Segen, war Josef Handt gewidmet, und zwar führte man das „Gloria“ aus der Messe Nr. 1 und eine bekannte Sopranarie aus der „Schöpfung“. Ein sehr hübsch zusammengestelltes Programm also, das durchweg eine wahrhaft Veredelung fand. Die Chöre wurden vom Preiswürdigen und fröhlichen Chor St. Lukas in hohem Maße vorgetragen, und mit einer Vortragsweise, die dem Klangempfinden seiner Zeit Rechnung trug. Die Sopranistin sang Charlotte Dähnel mit sicherem musikalischen Ausdruck. Die Leitung hatte Paul Höpner. Mit Rudolf Große leitete er sich ins Orgelspiel.

Felix v. Repel.

Im Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz) wird am Sonntag, dem 17. April, das lustige Volksstück „Der Tappendack“ von Carl Buntz zum 25. Male mit Rita Wipf, Joseph Ernst, Rudolf Hied, Wilhelm Wagner, Hans Girlich und Cito Weidner in den Hauptrollen aufgeführt.

Der nachfolgende Vortragsabend in der italienischen Akademie. Nach einer Mitteilung der Stefani-Agentur aus Venedig ist als Nachfolger des verstorbenen italienischen Dichters Ugo Biondini der ungarische Schriftsteller Karmel als Mitglied der Italienischen Philosophischen Akademie ernannt worden. In einem Schreiben an Rom meldet die Akademie darauf hin, daß die Ernennung eine Ehreung des Vertreters einer großen befreundeten Nation darstellt.

Sonntags
Sie steht
Photofotom
gebraucht. Al
ehrwürdige S
zeichnung ist
ment erhebe
sich freuen.
J. B.: als
regiment war
den wie es si
fortp entfu
der Wand h
Erdenname s
für drüben a
interessant
fieren kann.
spiele, sah ich
Generalen an
war die „Gm
der Emille li
Zeigname
einwas Reites
holz darauf.
heis etwas ge
vorliegende U
Freiguts. E
Kater Fris -
sind, sehen si
seine Spinnu
Rein, mel
kändig und st
findet dich in
leibhaftig. Du
Name künst
Namen wirkt
mitte bleibt:
Der Sam
17. und 18. S
Geleitwort:
Selbst das
Jugendberber
ten der De
Hersen. komm

Dresden und Umgebung

Die „dicke Pauline“

Sie steht bei uns als altes Erbstück, und es ist eine kleine Photokommode, Front und Seiten ganz besonders weit ausgebaucht. Als meine Kinder klein waren, nannten sie dieses schräge Stück sehr respektlos: die dicke Pauline. Die Bezeichnung ist ihr geliebt und offiziell. In meinem Testament erscheint sie mit diesem Namen. Wer sie bekommt, kann sich freuen. Ich kenne noch mehr Möbelstücke mit Namen. A. B.: als ich den ersten Tag als Führer beim Schützenregiment war, fand gerade ein arthritischer Fest statt. Beschwerden wie es sich für einen Jüngling, der eben dem Kadettenkorps entsprungener war, geziemte, stand ich im Speiseaal an der Wand herum. Da hörte ich einen Offizier zu einer Ordonna sagen: „Der Herr Oberst will eine Zigarre.“ — er hat kräftig auf der Emilio.“ — Das war mir doch äußerst interessant! Was doch in einem Militärkasino alles passieren kann. Als ich nachhören ging, was sich da wohl abspielte, sah ich den Herrn Oberst in erstem Gespräch mit zwei Generalen auf einem eigenartig geformten Sofa sitzen: das war die „Emilio“. Ich habe noch viele schöne Stunden auf der Emilio zugebracht.

Spitznamen in Beruf und öffentlichem Leben sind stets etwas Nettes, und die meisten Leute, die einen haben, sind stolz darauf. Das ist auch ganz natürlich, denn sie bezeichnen stets etwas ganz Eigenartiges des Charakters, oder eine besondere Eigenschaft oder beziehen sich auf ein besonderes Ereignis. Sie sind in ihrer höchsten Vollendung unerbittlich: Alter Fritz — Marshall Vorwärts. Spitznamen, die taktlos sind, setzen sich nicht durch. Es sind eben Taktlosigkeiten und keine Spitznamen.

Rein, meine alte, gute „dicke Pauline“, stehe du nur behütet und stolz auf dein Alter und deinen Namen da. Du findest dich in psychologisch-interessanter, ja, in historischer Gesellschaft. Du wirst hoffentlich noch so heißen, wenn mein Name längst verweht ist — hoffentlich — denn mit diesem Namen wirst du nur genannt werden, wenn du in der Familie bleibst: — ein ehrwürdiges Erbstück! C. v. S.

Das kleinste Opfer hilft mit!

Der Sammlungs für das deutsche Jugendherbergswerk am 17. und 18. April gibt Wirtschaftsinhaber Carl folgendes Leitwort:

Selbst das kleinste Opfer für den Gedanken der deutschen Jugendherbergen bedeutet, daß unserer Jugend neue Stationen der Heimatkenntnis und eines tiefen, aus dem Herzen kommenden Verständnisses zum deutschen Vaterland geschaffen werden können. Darum soll jeder deutsche Mensch an diesen beiden Opfertagen daran denken, daß gerade unsere deutschen Jugendherbergen nicht nur Stätten der Rast und Erholung sind, sondern geistige Mittelpunkte der großen heimatspolitischen Idee, deren Träger unsere Hitlerjugend ist.



Sier wird geopfert!

Die Einzelnungslisten für das Dankopfer der Nation liegen aus, und schon beginnt ein lebhafter Betrieb auf den SA-Geschäftsstellen. Volksgenossen aller Schichten kommen, um ihrem Führer durch eine Gabe zu danken für das, was er für sie geleistet hat. Die Kameraden haben ihre Sturmheime mit viel Liebe und Opfern an Zeit und Geld für diesen Zweck bereichert. Heute ist der Lohn für diese Vorarbeit die erge Beteiligung der Volksgenossen. Wer wollte nicht dabei sein, um dem Führer zum Geburtstag sein Scherlein zu bringen?

Danke auch du dem Führer durch den Sozialismus der Tat zum Wohle des ganzen Volkes.

Aufn. Grimm

Aufruf des Reichsstatthalters zum Dankopfer der Nation

Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mann hat zum Dankopfer der Nation nachstehenden Aufruf erlassen:

Im „Dankopfer der Nation“ vermittelt die SA dem Führer den Dank des gesamten Volkes für die Errettung vor drohendem Untergang und für die Segnungen des neuen Reiches. Wer Gutes empfängt, soll auch zu geben bereit sein. Denn Dank ist nur echt, wenn dem Gefährdeten folgt. Würdige und gesunde Wohnstätten für ehrbare und schwer arbeitende deutsche Menschen schaffen zu helfen, das ist das Geschenk, das wir dem Führer zu seinem Geburtstag geben dürfen. Es kann keinen Deutschen geben, der hierzu nicht gern ein Opfer bringt.

Martin Mann, Gauleiter und Reichsstatthalter.

Aus Wienigen wurden über 81000 Reichsmark

Nachdem im März durch Ausgabe von 2 Pf. und 3 Pf. Winterhilfsausgaben ein Betrag von 15 412,44 RM erzielt werden konnte, stellt sich das Gesamtergebnis der von der Dresdner Straßenbahn AG durchgeführten Sammelaktion im vergangenen Winterhalbjahr auf 81 012,44 RM, die dem Winterhilfswerk in voller Höhe zugeführt worden sind. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 70 155,75 RM gesammelt.

Reiseleitung im Stad der Obergau Sachsen des DDM

Der Obergau Sachsen des DDM teilt uns mit, daß die bisherige Leiterin der Sozialabteilung, Wädelringführerin Frau von Roennert, auf eigenen Wunsch in den Obergau Hochland versetzt wurde, wo dort die Sozialarbeit aufzubauen. Als ihre Nachfolgerin wurde die bisherige Leiterin des DDM-Obergaues Freiberger, Untergruppenführerin Hanni Hunger, kommissarisch beauftragt.

Der erste Spargel. Der erste diesjährige Köhlerer Spargel konnte in Hadebeuler und Weinböhler Plantagen dieser Tage geerntet werden. Auch in Jessen bei Pirna wurde am Donnerstag der erste Spargel geerntet.

Das Städtische Bärenheim, Pfortenerstraße 80, veranstaltet am Mittwoch, 19. April, im Saal des Städtischen Bärenheims folgende Veranstaltungen: 19 Uhr: Kreuzstiche gegen 19 Uhr (nach der Weiser); Marktstunde 18 Uhr. — Außerdem Turnabende am Sonntag; Vaulstunde nach dem Vormittagsgottesdienst; Trinitatisstunde vormittags 8,40 Uhr.

Motorboot explodiert und ausgebrannt

Auf der Schiffswerft Ullstgau ereignete sich am Freitagmorgen ein Explosionsunfall. Ein in einer ehemaligen Montagehalle untergebrachtes zehn Meter langes Motorboot sollte von seinem Besitzer zu Wasser gelassen werden und wurde vorher noch einmal ausprobiert. Beim Anlassen des Motors entstand eine Fehlfunktion, der Funke schlug in den Benzinbehälter und brachte diesen zur Explosion. Das Feuer erfaßte den Aufbau des Bootes, das bald in Flammen aufging und binnen vollständig ausgebrannt. Die Feuerwehre, die den Brand mit einem Rohr bekämpfte, verblühte ein weiteres Umfichtreifen des Feuers. Bei der Explosion erlitt der Besitzer des Bootes einen Unterschenkelbruch und mußte in das Friedrichshöfeler Krankenhaus gebracht werden. Ein Monteur kam mit leichten Beschädigungen davon.

Die Medaille des Deutschen Roten Kreuzes

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat mit Ermächtigung des Führers und Reichskanzlers als unterste Stufe des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes eine „Medaille des Deutschen Roten Kreuzes“ eingeführt, die erstmalig zum Geburtstag des Führers und Reichskanzlers verliehen wird.

Aufn. Presse-Illustrations-Hoffmann



Der Urwald auf Platten

Geräusche der Wildnis gesammelt — Vorbereitung für Expeditionen — Nachleben ohne Pause

Jedermann, der schon einmal mit einem Jäger oder einem anderen naturkundigen Menschen durch den Wald gegangen ist, wird die wunderbare Gabe dieser Menschen bewundert haben, eine Anzahl von Vorgängen in der Natur allein nach dem Gehör zu bestimmen. Sie können genau sagen, welche Vogel da und dort im Baum oder im Busch zwitschert. Sie können sogar sagen, ob es ein Angst- oder ein Warnungsruf gewesen ist, sie können aus einem vielhundertstimmigen Vogelkonzert ganz genau erkennen, welche Vogelarten sich hier versammelt haben.

In den bereinigten Staaten haben sich einige Naturforscher zusammengesetzt und jetzt ein ganz einzigartiges Werk auf den Markt gebracht: den Urwald auf Platten. Sie waren in der Tat, besonders in der südamerikanischen und in der indonesischen Wildnis unterwegs und haben viele Tausende von Aufnahmen gesammelt. Man kann sich ja wohl denken, daß das nicht gewöhnlichen Strapsen verbunden war. Eine Expedition in die Wildnis des Amazonasstroms ist an sich für sich schon anstrengend und aufreibend genug, man bedenke, daß hier noch zahlreiche wichtige und empfindliche Aufnahmegeräte, samt einer Anzahl von Wachspfeifen, die besonders sorgfältig geschützt sein wollen, mittransportiert werden mußten.

Es hätte nahe gelegen, die meisten dieser Aufnahmen etwa in einem zoologischen Garten zu machen. Aber gerade das wollten die Hersteller unter allen Umständen vermeiden. Sie behaupten, daß die Lebensäußerungen eines freien Tieres nicht dieselben sind wie die eines gefangenen, und daß gilt selbstverständlich auch für die Vögel, die etwa ein Vogel oder ein Affe von sich gibt. Hier ging es um das freie wilde Tier in seiner natürlichen Umgebung. Denn die Platten, die hier hergestellt wurden, sollen nicht nur Unterhaltungsmitteln, sondern erstem wissenschaftlichem Studium dienen. Richtig können sich auch Expeditionsführer und Teilnehmer an ihnen schulen, bevor sie aufbrechen. Wenn sie erst gelernt haben, ein paar hundert Tiere an deren Stimmen zu unterscheiden, dann wird ihr für die Urwald ein Großteil seiner Geheimnisse verloren haben.

Daß es freilich keine Schwierigkeiten hat, die Stimmen von ein paar hundert verschiedenen Vögeln zu unterscheiden, wird man unbedenken glauben. Wer zum erstenmal so eine Platte mit einem richtigen „Konzert“ von wilden Vögeln hört, wird sicherlich zunächst einmal feststellen, daß schon

etwas ganz anderes ist. Aber es geht ja für den Naturforscher nicht darum, ob eine Vogelstimme für unser Empfinden schön ist oder nicht. Die Natur hat immer recht, auch dann, wenn es sich um unsere Meinung um recht lässliche Dinge handelt.

Aufleben haben einige dieser Platten erzeugt, die den natürlichen Urwald auf der Platte festgehalten haben. Die Vorstellung von lautloser Nachtstille wird da gründlich widerlegt. Seltene Laute hört man, Pfeifen, Schreien, eigentümliche Schreie, plötzlich ein tolles Klengelkreisch, das langsam wieder verstummt, dann der Todesstreich eines Tieres, das die Beute eines nächtlichen Jägers geworden ist, Insektensummen, das Wispern von Gräsern und Blättern, das Klacken eines nahen Lämpels. . . kurzum das Lautbild eines millionenfachen Lebens, das keine Ruhepause kennt.

Auch bei uns gibt es bekanntlich gelungene Aufnahmen, die unsere heimatische Vogelwelt auf Platten festhalten. Eine Arbeit, die jeder Naturfreund hoch zu schätzen weiß. Auch bei uns geben allzuwenig solche „Tierstimmenjäger“ auf die unbillige Furcht und bringen als Beute die Heinen, auf Wachspfeifen eingegrabenen Affen heim. Der Schallplatte sind damit neue Bezirke erobert, sie stellt sich hier danksünderweise in den Dienst der Naturpflege und Naturkunde. L. W.

Einführung in Eckharts Schriften

Ein Abend von Helene Federmann galt der Einführung in das Leben und die Schriften des größten deutschen Mystikers, Meister Eckhart von Hochheim. Der Vortrag galt als Ergänzung zu den Veranstaltungen der Volkshilfungsstätte Dresden, die Rosenbergs „Mystos des 13. Jahrhunderts“ gewidmet sind. Der rasche Aufstieg des einem alten Thüringer Adelsgeschlecht entstammenden hochbegabten Angehörigen des Dominikanerordens, der 1200 geboren ist, seine Studien an den Universitäten Straßburg, Köln und Paris und sein weitreichendes Wirken an der Schule zu Straßburg und an der Universität Köln wurden vor den Zuhörern ebenso lebendig, wie die ungeheuer religiöse Bewegtheit der Zeit, die Auflebung von allerhand Sekten, wie die der Beghinen und Begharden und der „Gottesfreunde“. Germantlicher Geist lebte sich gegen das starre Dogma und die Wertlosigkeit der Kirche auf. Darum spielt Eckhart auch in Rosenbergs Buch eine so große Rolle. Es gelang der Vortragenden, ihren Zuhörern den Kernpunkt der Lehre des Meisters nahezubringen: daß Gott nicht gegenständlich außerhalb des Menschen steht, sondern daß die Seele schon ein Stück Gottes ist. Der Mensch bedarf also nicht eines Mittlers der Kirche. Daran ergab sich eine neue, nicht weltabgewandte Lehre, die den Widerspruch der Weltgeistlichkeit erregte. Wie Eckhart in diesen

Kämpfen bestand, so daß ihn der Bann des Papstes erst nach seinem Tode erreichte; bildete weiterhin den Inhalt der folgenden Ausführungen.

Abschließend brachte die Sprecherin mit allen Vorträgen ihrer Art die Abschnitte „Von der Sammlung“ und „Von der Abgeschiedenheit“ aus Eckharts Schriften verständnisvoll und eindringlich zu Gehör. Otto Seher.

Gründung eines polnischen Theaters in Danzig geplant

Wie aus Warschau gemeldet wird, beschäftigt sich der Verband der polnischen Schauspieler mit dem Plan der Gründung eines händlichen polnischen Theaters in Danzig. Eine Kommission zur Bearbeitung dieser Frage ist bereits gewählt worden. Die Danziger Neuesten Nachrichten“ vertrieben die Ansicht, daß ein polnisches Theater in Danzig nur geringe Aussichten hätte, sich in einem künstlerisch auch nur einigermaßen ausreichenden Rahmen zu halten.

Eine Lutherhandschrift gefunden

In alten Bibeln sind schon wiederholt wertvolle Handschriften gefunden worden. Einen ganz seltenen Fund machte man jetzt in der evangelischen Kirchengemeinde Acc. m. Dort fand sich in einer aus dem Jahre 1698 stammenden Bibel ein vergilbter Bogen, mit Platten aus der Heiligen Schrift beschriebenen. Der Bogen trägt die Unterschrift Martin Luthers, der die Bibel 1548 niedergeschrieben hat, sowie die seines Mitarbeiters Johannes Bugenhagen.

Der zerstreute Professor

Der berühmte Mathematiker Kuyère war ungemein achtlos. Unter anderem erzählt man folgende Geschichte von ihm: Als er eines Tages in einer fremden Familie zu Gast war, rief er, in dem Glauben, zu Hause zu sein, mit lebhaftem Mißvergnügen aus: „Wahrlich, das Essen ist nicht zu genießen. Wann wird meine Schwester endlich begraben, daß man Roschinnen nicht annehmen darf, ohne sich vorher überzeugt zu haben, daß sie auch wirklich toten können?“ —

Eines Tages ging er in seine Vorlesung über den Wont des Arzts. Unterwegs sah er einen Stein, der ihn festhielt, und hob ihn auf. Er betrachtete ihn von allen Seiten, aber plötzlich fiel ihm die Vorlesung ein. Dastig zog er seine Uhr, sah, daß es schon spät geworden war, redete hat der Uhr den Stein sorgfältig in die Tasche, die Uhr dagegen warf er über die Brückenmauer in die Seine.

Kadofahrer verursacht schweren Verkehrsunfall

Am Freitagabend gegen 7 Uhr fuhr ein Wagen der Feuerwehr, der sich durch die bekannten Signale besonders bemerkbar macht, über die Albersbrücke. Die vor ihm fahrende Straßenbahn hielt daraufhin. Ein Kadofahrer, der sich in gleicher Höhe mit der Straßenbahn befand, schob auf der Mitte des Raumes zwischen Straßenbahn und Bordsteine seinen Wagen unbedacht vor. Er zwang dadurch den Führer des Feuerwehrwagens zum starken Bremsen. Auf der schmalen Straße schaukelte der Wagen und kippte an die hintere Plattform der Straßenbahnwagen. Dabei trugen drei Fahrgäste der Straßenbahn Schnittwunden im Gesicht und an den Händen davon; auch wurden zwei Feuerwehrleute verletzt. Zum Glück sind die Verletzungen nur gering. Dagegen ist erheblicher Sachschaden entstanden. — Dieser Unfall ist die Folge der Mangelhaftigkeit des Kadofahrers, der selber entzogen ist. In der letzten Zeit ist es öfter vorgekommen, daß den Kadofahrern der Feuerwehr und Polizei, die sich durch besondere Signale auszeichnen, nicht die gebührende Beachtung geschenkt wird. Dank der Unfallhaftigkeit der Fahrer dieser Fahrzeuge waren bis jetzt wenig Unfälle zu verzeichnen. Mit allem Nachdruck muß gefordert werden, daß den Kadofahrern der Polizei und der Feuerwehr u. a. um die nötige Vorsicht ermahnt wird. Jeder Volksgenosse muß sich darüber klar sein, daß Verletzungen der Polizei- und Feuerwehrfahrzeuge, die er herbeiführt, Menschenleben in Gefahr bringen können.

— Auch Offiziere können an AdR-Reisen teilnehmen. Wie der Reichskriegsminister bekannt gibt, ist mit der RS „Kraft durch Freude“ vereinbart worden, auch Offizieren und Wehrmachtbeamten im Offiziersrang die Teilnahme an AdR-Reisen zu gestatten. Offiziere und Beamte sowie deren Familienangehörige reisen zu den gleichen Bedingungen wie andere Fahrteilnehmer. Es besteht für Offiziere und Wehrmachtbeamte, die von der Veranstaltung Gebrauch machen, die Möglichkeit, nach Ermessen und Vermögen bestimmte Beiträge bis zur Höhe der Reisekosten als sogenannte Votengelder einzuzahlen. Ein Zwang hierzu besteht nicht. Die dadurch aufzubringenden Mittel haben den Zweck, bedürftigen und würdigen Soldaten die Teilnahme an AdR-Reisen zu ermöglichen.

— Einzelnahme für das Dankfest. Die Ortsgruppen Gorbis, Wöllnitz und Sietzen der NSDAP marschieren am Sonntag geschlossen unter Führung des SA 11/100 zur Einzelnahme für das Dankfest der SA nach der Dienststelle des Sturmes 14/100, Waldhaus zum Ritscher. Stellen der Ortsgruppen Gorbis und Wöllnitz 8,50 Uhr, Wöllnitz 8,50 Uhr, Sietzen 8,50 Uhr vor der Ortsgruppe.

— Barnabé von Ceccy gibt Dienstag ein Gastspiel im Gewerbehaus.

Nachrichten aus dem Lande

Einweisung des neuen Kreishauptmanns

Geminn. Im Rahmen einer Dienstbesprechung mit dem Bezirk Geminn angehörenden Bezirksvorständen, der Beamtenschaft, Angestellten und Arbeitern der Kreisbauernschaft, sowie Vertretern von Partei, Wehrmacht, Reichs-Staats- und Städtebehörden fand im Saale der Kreisbauernschaft durch Staatsminister Dr. Frick die Einweisung des mit der kommissarischen Leitung der Kreisbauernschaft beauftragten SS-Brigadeführers Popp statt. Staatsminister Dr. Frick sprach, zugleich im Namen des Reichshaupthalters Ruffmann, dem stellvertretenden Kreisbauernhauptmann Dr. Geminn, der vertretungsweise ebenfalls Jahre die Geschäfte geführt hat, Dank und Anerkennung aus. Der Minister wandte sich hierauf dem neuen Kreisbauernhauptmann Popp zu, dem er im Auftrage des Reichshaupthalters die Leitung der Kreisbauernschaft übertrug. Der nationalsozialistische Führer, so führte der Minister u. a. aus, brauche namentlich auch bei der Verwaltung Männer, die im Sinne des Führers ihren Aufgaben mit Einsatz aller Kräfte dienen. Er sei der Überzeugung, daß Popp für diese Aufgabe nicht nur die Erfahrung mitbringe, sondern daß ihm auch seine Tätigkeit als SS-Brigadeführer die Kenntnisse mitgebe, die er für eine erprobte Arbeit in Gemeinnützigkeit mit allen Beamten des öffentlichen Dienstes für unerlässlich halte. An welcher Stelle auch immer jemand arbeite, er arbeite für den Führer und für das von ihm gewollte ewige Deutschland. Der Minister überreichte sodann dem SS-Brigadeführer Popp die Amtseinführungsurkunde.

Der stellvertretende Kreisbauernhauptmann Dr. Geminn dankte anschließend für die anerkennenden Worte des Ministers und gelobte namens der Beamtenschaft weiter treue Pflichterfüllung. Sodann ließ Kreisleiter Papdorf den neuen Kreisbauernhauptmann in Geminn willkommen heißen. Dem neuen Kreisbauernhauptmann, SS-Brigadeführer Popp, dankte er für das Vertrauen, das ihm der Reichshaupthalter durch Übertragung dieses Amtes erwiesen habe. Man wolle hoffen, daß der Reichshaupthalter Geminn bei der Durchführung dieser Aufgabe, die er vertritt, im Rahmen des Reichsbauernverbandes auf seine besonderen Leistungen. Dazu bedürfte er der Mitarbeit aller.

Alle Sehnährigen im Jungvolk

Dippoldiswalde. Der Jungbau 216 (Dippoldiswalde) kann als erster in Sachsen melden, daß alle Jungen des Jahrganges 1927 bis zum Jungvolk angemeldet haben. Dieser stolze Erfolg beweist, daß alle Eltern den Wert der nationalsozialistischen Jugendzucht erkannt haben.

Befragtes Elter

Beifung. Frau Auguste verw. Kämpel konnte bei den häuslich-guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag begehen. Das Geburtstagskind ist die älteste Einwohnerin unseres Gebirgsstädtchens und der Umgegend. Die Befragung. In geistiger und körperlicher Mäßigkeit konnte der älteste Einwohner Dippoldiswalde, Rentner August Kämpel, seinen 88. Geburtstag feiern. Der frühere Wärendler der Amtshauptmannschaft Beifung, der hier wohnhafte Veteran Ernst Wilhelm Forst, beging bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Vater Forst, der aus Seibau kommt und gelernter Tischler ist, diente beim 108. Infanterie-Regiment in Ramens und nahm am Feldzuge von 1870/71 teil.

Von der Stein- bis zur Früh-Eisenzeit

Bergschichtliche Funde auf der Autobahn Dresden-Bautzen. Bautzen. Wie wir bereits berichteten, ist mitten auf der Reichsautobahn der Strecke Dresden-Bautzen in der Nähe von Seigenforst ein ausgebreitetes vorgeschichtliches Gräberfeld angegraben worden. Die Begräbnisse der Bronzezeit werden längere Zeit in Anspruch nehmen. Bisher wurden 14 Gräber der mittleren Bronzezeit abgegraben. Außerdem ist ein Grab geöffnet worden, das voraussichtlich in die Völkerwanderungszeit gehört und den Vurgunden, die Jahrhunderte lang in der Oberlausitz wohnten, zuzuschreiben ist. Schon jetzt lassen die Funde auf dem „Verdenberg“ erkennen, daß an dieser Stelle von der Steinzeit bis zur frühen Eisenzeit Menschen gewohnt haben. Besonders merkwürdig ist auch der Fund einer Reihe von großen Knochen Rasteneisenerz, die bis zu 75 Kilogramm schwer sind. Es handelt sich hier offenbar um das Erzeugnis einer vorgeschichtlichen Schmiedewerkstatt.

Eine aufstrebende Gemeinde

Chorn. d. V. Bürgermeister Wähler konnte einen ausgeprägten Hausbau vorlegen, der in Einnahme und Ausgabe mit 100 000 RM abschließt. Für Straßenbau wurden 20 000 RM bereitgestellt. Die Gemeindefinanzen konnten seit 1933 auf die Hälfte gesenkt werden. Zur Förderung des Seidenbaues sind vorläufig 1000 Maulbeertrücker angeschafft worden.

Neuer Kreisführer der Feuerwehr

Bautzen. Der Landesfeuerwehrführer hat den Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Bautzen, Hans Oetle, zum Kreisfeuerwehrführer kommissarisch eingesetzt.

Vierteljahrliches Dienstjubiläum

Ramens. Der Oberpostinspektor Richard Sunnatski feiert beim Postamt Ramens sein vierteljähriges Dienstjubiläum. In einem Betriebsappell überreichte ihm Oberpostinspektor Schmidt als Vorsteher des Postamtes das Glückwunschschreiben des Führers und Reichsführers und übermittelte die Glückwünsche des Reichspostministers, des Präsidenten der Reichspostdirektion Dresden, des Postamts Ramens und seiner Berufsangehörigen.

Wiedersehen alter Kameraden

Freiberg. Die ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments und des aktiven Regiments 108 trafen sich am 8. und 9. Mai im Rahmen der diesjährigen Reichskameraden-Bundesversammlung in Freiberg. Die interne Feier findet im Sächsischen Hof, Berthelsdorfer Straße, statt.

- Die NS-Kulturgemeinde. Opernhaus: Dienstag (20.) Nr. 1801 bis 1800 und 4201 bis 4300 und 10551 bis 10700, Mittwoch (21.) Nr. 4901 bis 5000 und 5201 bis 5300 und 7701 bis 7800 und 15901 bis 15950, Sonnabend (24.) Nr. 5201 bis 5300 und 8001 bis 8100 und 15481 bis 15500. — Schauspielhaus: Montag (19.) Nr. 5401 bis 5500 und 5801 bis 5700 und 15701 bis 15750 und Nachholer, Dienstag (20.) Nr. 1901 bis 1700 und 10001 bis 10000 und 12251 bis 12300 und Nachholer, Mittwoch (21.) Nr. 4801 bis 4900 und 10601 bis 10700 und 10201 bis 10300, Donnerstag (22.) Nr. 7101 bis 7200 und 10651 bis 10700, Freitag (23.) Nr. 2801 bis 2900 und 5091 bis 5100 und 15901 bis 15950 und Nachholer, Sonnabend (24.) Nr. 8201 bis 8400 und 10901 bis 11000 und 10751 bis 10800 und Nachholer, Sonntag (25.) Nr. 1201 bis 1300 und 15101 bis 15100 und 15701 bis 15750 und 15951 bis 15950 und 15851 bis 15900 und Nachholer. — Reich: Bahnhof Freiberg, Gründungsfeier der Brauerei. — Theater des Volkes: Montag (19.) Nr. 201 bis 200 und Nachholer, Dienstag (20.) Nr. 4401 bis 4500 und Nachholer, Mittwoch (21.) Nr. 4501 bis 4600 und Nachholer, Donnerstag (22.) Nr. 8501 bis 8600 und Nachholer, Freitag (23.) Nr. 9201 bis 9300 und Nachholer, Sonnabend (24.) Nr. 5101 bis 5200, Montag (25.) Nr. 1901 bis 2000 und Nachholer. — Kammerbühnen: Montag (19.) bis Sonntag (25.) NS-Kulturgemeindefest nur in der Geschäftsstelle, Eidenstraße 8.

Deutsche und Tschechen - ein 1000-jähriger Kampf

Rudolf Jung spricht auf einer Großkundgebung des „Bundes Deutscher Osten“

Der „Bund Deutscher Osten“ hielt am Freitagabend im dicht gefüllten großen Saal des Kunstleistungspalastes eine Kundgebung ab, in deren Mittelpunkt eine Rede des bekannten sudetendeutschen Vorkämpfers Rudolf Jung stand. Nach einem Konzert des Musikzugs der SS-Standarte 100, nach Fanfarenklang und Trommelwirbel des Jungvolkes und dem Vorwurf eines Vimples ergriff zunächst der Kreisgruppenleiter des NSD, Kreisamtsleiter Schuster, das Wort, um die Versammlung und vor allem den Redner zu begrüßen. Auch

dort den deutschen Nationalismus zu charakterisieren. Während der Tschechen nur das für gut und richtig hält, was tschechisch ist, und alles andersvölkische ablehnt, ist der Deutsche von Natur großartig, ne gehässig — ja, geht er aus übertriebenem Gerechtigkeitsgefühl oft so weit, daß er fremden Völkern mehr Recht gibt als denen des eigenen Volkes.

Ausführlich ging der Redner dann auf die Vorgeschichte der tschechoslowakischen Staatsgründung ein. Sie ist gekennzeichnet einerseits durch das Hinneigen zum panlawischen Gedanken, andererseits durch die häßliche Redeweise mit Frankreich. Schon in dem tschechischen Kampflied der Vorkriegszeit ließ es: „Der Franzose ist mit uns. Wer gegen uns ist, den wird der Russe himmelfahren.“ Bei allem Kampf gegen die österreichisch-ungarische Monarchie suchte die tschechische Propaganda umgekehrt in Wien auch eine Bundesgenossenschaft gegen das mächtigere Reich, die sie selber nur zu oft fand. Gegenwärtige Strömungen beweisen, daß solche Bestrebungen auch heute noch lebendig sind.

Zum Schluß gab der Redner ein Bild von der heutigen Lage des Sudetendeutschums. Der tschechische Angriff wird heute nicht mehr wie zu Zeiten eines Duh mit roher Gewalt, sondern mit den feineren Methoden der „Demokratie“ geführt, aber auch er hat sich die vollständige Ausrottung des Sudetendeutschums zum Ziel gesetzt. Das sudetendeutsche Volk ist nicht eine Folge der Wirtschaftskrise, wie man in Prag einschüßelnd immer wieder behauptet, sondern wurde planmäßig herbeigeführt, um das deutsche Volk in der Tschechoslowakei zu zermürben. Wie weit das bereits gelungen ist, wachte der Redner an einigen erschreckenden Beispielen darzulegen.

Recheragenwert war die Mahnung, mit der der Redner schloß: Im Glauben an die Stärke und die Unverwundlichkeit unseres Volkstums über die Grenzen des Reichs hinaus zu blicken und mit aller uns zur Verfügung stehenden Kraft dazu beizutragen, daß das lebendige Volkwerk erhalten bleibt, das unsere Brüder und Schwestern im Osten bilden. Um ihrer wie um unserwillen.

Ein Brunnen geht auf die Reise

Dresdner Kunst erneuert uraltes Oschager Wahrzeichen

Sachsens Hauptstadt hat nicht nur in städtebaulicher Hinsicht einen früher nicht für möglich gehaltenen Aufschwung genommen, es ist damit gleichzeitig auch in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Freude an der Kunst und die Achtung vor dem Künstler und seinem stillen Wirken in starkem Maße gewachsen. Man denke nur an die Bronzeplastiken und Steinfiguren am Königsplatz und in der Gartenstraße, an den vom Staat erneuerten Zwinger, den Stallhof, das Japanische Palais. Es ist deshalb angebracht, sich einmal mit einem Kunstwerk zu befassen, das ebenfalls in Dresden angefertigt wurde, auch wenn es noch vor Pfingsten

handwerklichen Gießergesellen, dem Ganges das frühere Aussehen wiedergegeben. Besonders die Krone ist in ihrer Reichhaltigkeit ein in Deutschland einzig dastehendes architektonisches Meisterwerk. In dem schreitenden hochaufragenden Löwen, der in seinen Krallen das Wappenschild hält, wird eben die letzte Hand angelegt.

120 Teile waren im ganzen ausgearbeitet, gegen 30 sind bereits nach Oschag übergeben. Rekonstruktion und Ausarbeitung lagen in einer Künstlerhand. Rings um das sogenannte Brunnengebälde läuft ein Schriftband, das durch den Oschager Stadtschwarz ergänzt wurde mit dem in lateinischer Schrift gehaltenen Werdegang des Brunnens.

Auch die Wasserleiter, die nie in Tätigkeit waren, werden nach der Rekonstruktion glückend und rauhend ihre Straßen in die Steinbetten ergießen und so dem Bauwerk Leben und Seele verleihen. Die alten morschen Teile des Brunnens wurden als Schuttbauten in einer Ecke des Werkplatzes... Man sieht, wie verständnisvolle Hände im Laufe der Jahrhunderte von der alten Arbeitstechnik nicht viel übriggelassen haben... Hell erstrahlen inzwischen die Reihen an dem Neuen, Kuffommenden. Eindrucksvoll ist dieses Bild des Werkplatzes mit seinem Geirz und Berde...

Von Freude, aber auch unermesslichem Leid konnte der alte Brunnen erzählen... Zur Zeit der Erbauung des Dresdner Stallhofes wurde er

1887 vom Leipziger Steinmetzen Gregor Richter ausgearbeitet. Auch damals brach man in der Sächsischen Schweiz das Material, das dann auf der Elbe bis Striebsa geliebt wurde. Der Dreißigjährige Krieg mit seinen Schrecken kam. 1786, als in Dresden der Barockbau des Zwingers emporblühte, erhielt Oschag alter Brunnen einen bunten Oelfarbenanstrich. Wie ungünstig diese „Konserierung“ auf Sandstein einwirkte, war ja an dem Figurenwerk der katholischen Hofkirche und des Zwingers zu beobachten. Der Brunnen wurde ebenfalls nach dem Witter der längst abgebrochenen Goldenen Brunnens in Leipzig angefertigt, der ebenfalls von Richter kam. Dreieinhalb Jahrhunderte hat er nun in Treue überdauert. Im Anschluß des neuen alten Zwingers wendet sich der Blick vorwärts und die Gedanken schweifen weit in die Ferne. Wie der neue Goldene Brunnen immer auf eine glückliche Bevölkerung gerabfahren.

die Reize nach Oschag

antritt. Wer diese mit Gärten so reich durchwirkte Stadt kennt, weiß, daß der Goldene Brunnen aus dem Stadtbild nicht wegzudenken ist. Mit dem wundervollen Renaissance-Nachbau, den altberühmten Bürgerhäusern und dem gewaltigen Dom bildet er eins der schönsten Marktplätze Sachsens. Dieser 550jährige Brunnen ist dem Verfall anheimgegeben. Sein Steinwerk war morsch wie Pfefferkuchen; beim bloßen Berühren mit der Hand bröckelte die Architektur. Es ist ein Verdienst des unter Leitung von Dr. Bachmann stehenden Landesamts für Denkmalpflege und des Ersten Bürgermeisters von Oschag, Dr. Sieblich, diesen würdigen Zeugen vergangener Zeiten, der zu den ältesten und schönsten seiner Art gehört, und eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Ramenzer Marktbrunnen hat, vor dem Untergang bewahrt zu haben. Der untere Kranz des acht Meter hohen Brunnens ist am Donnerstag in Oschag aufgestellt worden, der prachtvolle Mittel- und Oberbau aber befindet sich noch auf dem Dresdner Werkplatz. In einem wichtigen Stapel sind die einzelnen Teile sorgfältig übereinander aufgeschichtet. Krafttrotzend wirken sie in ihrem stillen Sandstein, den die Brüche der Sächsischen Schweiz liefern.

Gegen 720 Zentner wurden im Hofen benützt.

Nach dem Steinwerk wurden im Hofen benützt. Alle Pfeiler, Säulen, Schäfte, Kapitelle und Schlußsteine zeigen köstlich wechselnde Ornamentik. Ein Vorteil war es, daß bereits vor Pfingsten durch das Landesamt für Denkmalpflege die Abgabe der Pläne des Brunnens angefertigt wurden. Trotzdem wird er ungeborene Schäden auf, und es war für den Künstler ohne Zweifel keine leichte Aufgabe, aus den wenigen vorhandenen Zeichnen, die noch den ursprünglichen

Berufungsinplan für heute

- Dresden-Stadt: Barbarossa: Rathaus Wölfe, Kameradschaftsabend. — Kleberwald: Rathaus Wölfe, Kleberabend. — Brückenhof: Sportplatz, Kameradschaftsabend. — Kleberwald: Industriegebäude, Kameradschaftsabend. — Reich: Bahnhof Freiberg, Gründungsfeier der Brauerei. — Kammerbühnen: Montag (19.) bis Sonntag (25.) NS-Kulturgemeindefest nur in der Geschäftsstelle, Eidenstraße 8.

Indanthren-ETAGE Gardinen-Eier, Ferdinandstr. 3. Bunte Stoffe — wasch- und leicht.

Doerschläge für den Mittagstisch

Am Sonntag: Suppe von Rindfleisch mit Nudeln, gekochte Hammelbraten, Rindfleisch und Salat. Gekochte Hammelbraten: 1 Kilogramm Hammelbraten von den Knochen befreien, mit einer halben 1/2 Kilogramm gewaschenem Schweinefleisch und 2 großen eingeweichten und ausgepressten Semmeln, denen man Salz und feingehackte Zwiebeln beigelegt hat, zusammenrollen, mit abgeriebenen Hasen schneiden, in heißem Fett andraten, Würste, einige Wacholderbeeren und Wurzelwerk zugeben, bei kleiner Flamme anrösten, zuletzt den Hasen entfernen, die Zwiebel mit Fett binden und mit Salz abschmecken.

Various small notices and advertisements on the right margin, including mentions of 'Preis', 'Veranstaltung', and 'Kauf'.

Die Tiroler von Schlefien

Breslau, 14. April.

Das Dörfchen Illertal im schlesischen Riesengebirge rühmt sich zur 100jährigen Wiederkehr des Tages, da die Vorfahren seiner Bewohner geschlossen aus dem tirolischen Illertal ins Riesengebirge eingewandert sind. Sitten, Gebräuche und Sprache haben sich im schlesischen Illertal bis auf den heutigen Tag vererbt.

Diese Ähnlichkeiten bringen aus dem weitgedehnten Riesengebirge den Schutzhäusern von Erdmannsdorf, Silber und Glatze mischen sich herein, und schon hebt es an, das schöne Lied vom Illertal, das unsere Freunde in, wo es Hamperl zum Erschießen gibt und die Wabert so fatrich Schneid haben. Man steht zwischen den von Wind und Wetter geschwägten Tiroler Bauernhäusern dieses Dorfes, hinter dem die waldbedeckten Berge aufwachen und in dem die hölzernen Brunnen rauschen, und gibt sich einer Stimmung hin, wie sie in Tüngen und Mauerhofen in den Illertal Alpen über uns zu kommen pflegt, wenn wir die Sprache dieses Landes verstehen und gelernt haben. Und doch ist es nicht die herbe Bergluft Tirols, die wir in diesem

Erdmannsdorf-Illertal

atmen, sondern wir befinden uns mitten im schlesischen Riesengebirge. Wenn hier nun die Schutzhäuser das Illertal Lied in diesen Tagen mit besonderer Inbrunst singen, so hat es damit keine besondere Bewandnis.

Es sind nämlich 100 Jahre seit dem Tage verfloßen, da 416 Menschen, die mit Saß und Pack um ihres Glaubens willen aus ihrer tirolischen Heimat, aus dem Illertal, flüchten wollten, in einem fruchtbareren Tal des Riesengebirges den Grundstock zu einer neuen Siedlung legten. Mit einer unglückbaren Weibung im Herzen bezogen sie das ihnen von König Friedrich Wilhelm III. zugewiesene Stückchen schlesischer

Erde und gründeten hier mit großer Verbissenheit ein neues Tirol, das Doppeldorf Illertal-Erdmannsdorf. Da wohnen die Obilser, Tschorn, Tschirner, Zinneder, Schneitzeder, und wie sonst die Tiroler Auswanderer heißen mochten, nun nicht ihre Häuser wie die Schlesier bauen, nein, ganz so wie zu Hause wollten sie sich auf fremder Erde fühlen.

So entstanden

die schönen Tiroler Bauernhäuser mit den kleinen Fenstern und den behäbigen, reichbesetzten Dachern, mit den wuchtigen, groß geschnittenen Balken und den heimeligen Kaminen, unter denen das Brennholz aufgeschichtet ist, und neben der Eingangstür die Hausbank zum Feierabend einläßt. Nun konnte ihnen niemand mehr die Bibel vorwerfen, sie hatten ihre eigene Kirche, in der sie fortan ungeschert das neue Wort vernahmen, saßten Wiesen und setzten Kacker umsäumten ihre Bemerkung, die Berge des Riesengebirges lagten durch die Fenster, nichts schloß ihnen, um in ihrer neuen Heimat froh zu werden.

Heute nach einem Jahrhundert sieht man im schlesischen Illertal immer noch auf Schritt und Tritt auf unverkennbares Tirol. Die Bewohner sprechen unter sich

in den harten Reden ihrer Heimsprache,

die holen sich bei Festen und Beerdigungen die schmale Tracht ihrer Väter und Großväter aus den Truben, die noch aus dem Baderhaus im Tal der Iller kommen, und wenn sie zum Delmarthen gehen, dann singen sie zu den Klängen der Iller die gleichen lustigen Jodeler und Schwaiberhüpfel, wie man sie in den Tiroler Bergen allüberall hören kann.

Nun macht sich das ganze Dorf zur 100jährigen Wiederkehr des Tages der Einwanderung nach Schlefien auf die Reise in seine ursprüngliche Heimat, wo die Weibern und Haken begräbt und die Gräber der Ahnen angefüllt der schneebedeckten Berge geschmückt werden sollen.

Liebe oder Geschäftlichkeit?

Indizienbeweis: ein Pekinese!

Turin, im April.

In Turin hat sich dieser Tage ein Vorfall abgespielt, dessen Komit weit über die Grenzen der Stadt hinaus große Bekanntheit erregte. Der unheimliche Mord der kleinen Hegebeheit hat eine schwere Frage zu lösen: Wie weit darf Geschäftlichkeit gehen?

Herr Enrico Martinelli ist Versicherungsagent. Es gehört daher zu seinem Beruf, vermögende Leute anzufuchen und sie nach Möglichkeit zum Abschluss einer Lebensversicherung zu bewegen.

Zu den Kunden des Herrn Martinelli gehörte nun seit einiger Zeit eine reiche, junge Witwe, die in der Via Compagnoni ein entzückendes Einfamilienhaus bewohnte. Wie das aber häufig geschieht, machte die Witwe Herrn Martinelli mit dem Abschluss der Versicherung besonders viele Schwierigkeiten. Er hatte mindestens schon ein dutzendmal Besuch gemacht und bei einer Tasse Tee keine ganze Heberredungsstunde aufgebracht, ohne daß die Dame sich entschließen konnte, ihre Unterschrift unter die Police zu setzen.

„Puzzi“ greift ein

In dem ereignisreichen Tage sah Herr Martinelli wieder in der Villa Compagnoni der Dame des Hauses gegenüber. Er war gerade im besten Zug, als eine unerwartete Störung eintrat. „Puzzi“, der kleine Pekinese der Dame, eines der kleinen launigen Dämonen, deren Kopf- und Schwanzende schwer zu unterscheiden ist, war von seinem angenehmen Sessel geflogen und zur Tür getrippelt, wo er winzliche und fröhliche „Puzzi“ machte offensichtlich mal hinaus, und schließlich war er ja ein wohlgezogener Hund.

Die Dame des Hauses drückte auf die Klingel und flücherte der hübschen Jose ein paar Worte zu. Gitta, die Jose, schickte sich gerade an, den Auftrag auszuführen, als Herr Martinelli aufsprang. „Wenn Sie gestatten“, lächelte er verbindlich, „dann werde ich selbst „Puzzi“ ein wenig spazieren führen!“

Ein lebenswürdiger Ritter verschwindet

Gefragt — getan! Herr Martinelli bekam die Seine ausgedient und trat mit „Puzzi“ auf die Straße hinaus. „Nicht zu lange fortbleiben“, rief die Dame des Hauses ihnen noch aus dem Fenster nach, dann waren die beiden auch schon um die Ecke verschwunden.

Es verging eine halbe Stunde, es verging eine Stunde. Weder Herr Martinelli noch „Puzzi“ kehrten zurück. Wollte man selbst annehmen, daß „Puzzi“ darauf bestanden hätte, sämtlichen „Stammvätern“ einen Besuch abzustatten, so mußten die beiden doch längst wieder da sein. Da endlich kam die Frau des Rittern in großer Erregung außer Atem angeläufen.

„Schnell, schnell“, rief sie verzweifelt, „Puzzi“ wird erlagten!“

Der rächende Regenschirm

Das Mädchen eilte auf die Straße, und bald bot sich ihr ein erschütterndes Bild in Gestalt einer wohlbesetzten Dame, die mit ihrem Regenschirm unerbittlich bald auf den armen „Puzzi“, bald auf Herrn Martinelli einschlug. Dazu hörte sie vor sich so laut, daß sich ein Kreis von Neugierigen bildete. „Da, Treulofer, hab' ich dich endlich erwisch! Und das ist wohl für Arier! Euch werde ich es zeigen!“

Unausdörllich hagelten die Schläge auf den wehrlosen kleinen Pekinese und Herrn Martinelli nieder, der das arme Tierchen zu schützen suchte. Und nun griff auch noch die Jose in die Schlacht ein. Bei ihrem Anblick geriet Frau Martinelli — denn niemand anders war die fremde Dame — vollends außer sich. Sie hügte sich nunmehr mit ihrem Schirm auf die vermeintliche Räuberin.

Endlich erschien ein Polizeibeamter auf der Bildfläche, nahm die drei Personen und den Pekinese fest und brachte sie gemeinsam in einer Taxe auf die Polizeiwache.

Es ist erreicht!

Mit Not und Mühe gelang es dem Wachtmeister, im Verlaufe den Tag zu rekonstruieren. Frau Martinelli hatte demnach einen anonymen Brief erhalten, der sie auf die häufigen Besuche ihres Mannes in der Villa, Via Compagnoni, aufmerksam machte. Sie hatte beschlossen, ihrem Manne nachzugehen, und ihn dann tatsächlich mit dem fremden Schutzhäuser erwisch.

„Das ist der Arier“, rief sie unter Schlägen verzweifelt aus. „Was heißt hier Arier?“, beehrte die Jose entrückt auf „unser „Puzzi“ hat auf der letzten Ausstellung den ersten Schönheitspreis bekommen. Das kann man von Ihnen wohl kaum behaupten, meine Dame“, setzte sie bisfa hinzu.

Der Wachtmeister hat die Damen um Ruhe und brieflich telefonisch die junge, reiche Witwe aus der Via Compagnoni. Wenig später rauchte „Puzzi“ Herrin auf dem Tisch des Wachtmeisters zu und hat um Linte und Feder. Dann holte

sie aus ihrer Handtasche die Versicherungspolice hervor, um schmerzvoll ihre Unterschrift darunterzusetzen.

„Hier, Herr Martinelli“, der von Ihnen verdiente Vertrag meiner Lebensversicherung. Nicht brauche ich wohl saum zu lazen.“ Dann nahm sie „Puzzi“ und ihre Jose und verschwand. Herr Martinelli hielt den schwer erkämpften Vertrag in der Rechten. Seine Wirtin schluchzte entsetzlich: „Sie müssen mich verlassen, Herr Wachtmeister, bei mir war es genau so. Auch wir, mein Mann und ich, haben uns gelegentlich des Abchlusses einer Lebensversicherung fernmangelert. Ich weiß doch aus Erfahrung, wie er das macht. Und fetzter bin ich eben ein bißchen misstrauisch.“ M. A.

Vermischtes

Ein Haus für Herzog Widutind

„Solange noch ein einziger Deutscher lebt, stirbt Herzog Widutind nicht!“

Dönabrad, 16. April.

Die Widutindstadt Eger in Böhmen ist in der letzten Zeit wegen ihrer großen geschichtlichen Bedeutung das Ziel vieler Fremder geworden. Sie alle kamen, um das Grabmal des großen Sächsenherzogs zu sehen und von Dingen zu erfahren, die im Zusammenhang mit diesem tapferen Streiter für die deutsche Sache stehen.

Jedoch wurde man bis jetzt in Eger vielfach enttäuscht. Zwar sah man Einzelheiten, so zum Beispiel die um Eger legendären Sattelmehrhöfe, aber nur den wenigsten Besuchern, die zum Teil weit her kamen, wurde die geschichtliche Bedeutung des Landstriches klar. Das Material war zu verstreut.

Nunmehr ist man in Eger daran gegangen, eine Widutind-Gedächtnishalle zu errichten. Unter Aufsichtführung des Künftes Eger wurde das neben der historischen Kirche gelegene Straßchen Stadtwerkhaus angekauft. Sinnenpruch der Widutind-Gedächtnishalle soll der Saß sein: „Solange noch ein einziger Deutscher lebt, stirbt Widutind nicht!“

In einer der zahlreichen Unterredlungen des Widutind-Hauses beabsichtigt man, an Hand von Kartenmaterial die Freiheitskämpfe der Sachsen und die Eroberungsjahre ihrer Gegner, der Franken, allgemeinverständlich darzustellen. Besondere Aufmerksamkeit wird man den für die Zeit Widutinds so außerordentlich wichtigen und für die Geschichte des deutschen Bauernturns so markanten Sattelmehrhöfen zuwenden. Um den Besuchern von diesen Zeugnissen der Geschichte ein klares Bild zu geben, wird man ein großes Modell eines solchen Sattelmehrhöfes in der Widutind-Gedächtnishalle aufstellen. Eine genealogische Tafel wird sodann aufgestellt.

Wenn ein Sultan Schlittschuh läuft . . .

Wailand, 15. April.

In wenigen Tagen wird im Natland zu Matsland die Hochzeit des Sultans von Djofa. La rita, einer niederländisch-indischen Heirat, stattfinden. Die Braut, eine griechische Kapitänstochter Kadpa Blaffos hatilinden, nachdem die Königin von Holland zu dieser romantischen Hochzeit persönlich die Erlaubnis gegeben hat.

Wenn man in blauen Norweger-Hosen in den Dolomiten die Schneehänge hinabgleitet, sieht jeder gleich aus. Selbst ein leidenschaftlicher Sultan, der über zwei Millionen Menschen regiert, untersteht sich nicht von einem kleinen Angestellten, der sich eine Ferienfreude gönnt. Und auch ein Sultan ist nicht dagegen gefeit, beim Schlittlaufen einen Puzelbaum zu schlagen, zumal ja Sultane im allgemeinen keine Meister des Schneeschuhs zu sein pflegen. So verhielt es sich auch mit Seiner königlichen Hoheit dem Sultan von Djofa La rita, einer niederländisch-indischen Regentenschaft auf der Insel Java, der sich im vergangenen Winter zum ersten Male in den Dolomiten auf Skiern zeigte.

Auf einem Übungshügel freuzte der Sultan im wahrsten Sinne des Wortes die Schneehüpfelade einer jungen hübschen Griechin, der Kapitänstochter Kadpa Blaffos, was zur Folge hatte, daß das niederländische Kolonialministerium in Den Haag seine Stirne kränfelte. Denn Seine Hoheit fand an der jungen Sklittläuferin so viel Gefallen, daß aus der Begegnung eine „Liebe im Schnee“ wurde, die damit endete, daß der Sultan dem griechischen Fräulein einen Gelobnisvertrag machte.

Und Kadpa, der das alles wie ein Märchen vorkam, sagte so. Damit war die Angelegenheit allerdings noch nicht erledigt, denn die niederländische Regierung widersetzte sich zunächst den überraschenden Heiratplänen des Sultans mit der Begründung, er müsse als Souverän das Interesse seines Volkes

Widutind der Stammvater vieler deutscher Kaiser und Fürsten gewesen ist, und daß daher sein Blut die deutschen Geschlechter nicht nur zu seinen Lebzeiten, sondern auch über Jahrhunderte hinaus maßgeblich beeinflusst hat! Nimmt man hinzu, daß das alte Schrittmal über den Herzog ebenso reproduziert werden soll, wie das Reliquiar des in merowingischer Arbeit des im Original in Berlin befindlichen Dionysius-Schabes, so leuchtet ein, daß in Eger eine vorbildliche historische Arbeit in Angriff genommen ist.

Stabile Entlassungstür an ungarischen Schulmädchen

Budapest, 16. April.

Ein tragikomischer Vorfall hält die Dorfkinderbevölkerung von Kistomborogoma bei Szegedin in Aufregung. In der dortigen Mädchenvereinschule erschien eines Tages der Kreisarzt in Begleitung eines Haar Schneiders und ließ den 22 Schülerinnen kurzerhand das Haar abschneiden und den Kopf rasieren. Diese Zwangsmaßnahme des dortigen Kreisarztes rief tiefe Empörung bei den Eltern der Kinder hervor. Die empörten Mütter zogen vor die Wohnung des Kreisarztes und der Lehrerinnen und überfluteten sie mit Drohungen, sie konnten nur mit Mühe beruhigt werden. Die Zwangsmaßnahme des Kreisarztes land nun ein gerichtliches Nachspiel. Bei der Verhandlung vor dem Szegediner Gerichtshof gaben der Kreisarzt und das Unterrichtspersonal der Schule an, daß das zwangsweise Haarschneiden der 22 Schülerinnen sich als unvermeidlich erwies habe, da das Haar dieser Kinder völlig vernachlässigt war. Für die Eltern der Kinder sei diese Zwangsmaßnahme nicht unerwartet gekommen, da diese mehrfach aufgefordert worden waren, das Haar ihrer Töchter rasieren zu lassen, um die Hygiene zu gewährleisten. Die Behörden riefen die Eltern ein, um die Zwangsmaßnahme der Kreisarztes nicht nachzukommen. Das zwangsweise Haarschneiden begründet der Kreisarzt mit einer Verordnung des Oberarztes von Gionarad, der in derartigen Fällen diese Maßnahme vorschreibt. Die gerichtlichen Verhandlungen, denen eine Anzeige der Eltern wegen leichter Körperverletzung und von Seiten der Schulorgane wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung zugrunde liegt, erfordern das Verhör einer ganzen Reihe von Zeugen und werden daher geraume Zeit in Anspruch nehmen.

* Errichtung einer Reichsanstaltsschule in Tübingen. Die Tübingen ZK-Zentralanstalt wird zur Reichsanstaltsschule erhoben. Mitte Mai wird mit dem großartigen Ausbau dieser Schule begonnen werden. Die neue Anlage soll für das ganze Reich eine vorbildliche Ausbildungsstätte werden.

* Amerika-Reise der Vereinigung Carl Schurz. Die Vereinigung Carl Schurz veranstaltet im Zusammenwirken mit dem Norddeutschen Bund und der Hamburg-Amerika-Linie in der Zeit vom 8. Oktober bis 5. November 1937 für ihre Mitglieder und Freunde eine Fahrt nach den Vereinigten Staaten. Den Teilnehmern an dieser „Carl-Schurz-Reise“ wird Gelegenheit geboten werden, organisatorische und wissenschaftliche Einrichtungen und Leistungen kennenzulernen, sowie mit amerikanischen Persönlichkeiten und Organisationen in unmittelbare Verbindung zu treten. Das Programm sieht einen Besuch der Städte New York, Philadelphia, Washington, Chicago und Detroit vor.

* Im Kinderwagen erstickt. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde eine Familie Sobisch in Berlin-Schlachtensee heimgesucht. Während der Ehemann auf seiner Arbeitstätte weilte, hatte seine Frau Aufwartungsarbeiten im Hause gemacht und eine Zeitlang ihre drei kleinen Kinder allein in der Wohnung gelassen. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, machte sie eine entsetzliche Entdeckung. Ihr erst drei Monate altes Töchterchen Ingeborg war im Kinderwagen mit dem Kopf unter ein Kissen geraten und, da Hilfe nicht zur Stelle war erstickt. Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg mehr.

* Eine Familie mit 23 Kindern. Dem Eisenbahnbeamten Gallowich in Hainföhrchen wurde jetzt das 23. Kind geboren. Die Patenschaft für das Neugeborene wird von der Gemahlin des Reichsdarwerfers n. Hofsch übernommen werden. Das 20. Kind der mit vorbildlichem Kinderreichtum gesegneten Familie hatte den verstorbenen Ministerpräsidenten Gumbold zum Vater, während bei dem 18. Kind des Ehepaares die Erzherzogin Isabella Pate stand.

* Mauererlaubnis fordert acht Verletzte und einen Toten. In einer Ortschaft in der Nähe von Verona stürzte in der Nacht die Mauer eines an der Pfarrkirche angebauten, von drei Bauernfamilien bewohnten Hauses ein. Das Unglück geschah, während alle Hausbewohner in tiefstem Schlaf lagen. Neun Personen wurden von den Schuttmassen begraben. Ein zweijähriges Kind verlor dabei das Leben, die Mutter des Kindes erlitt schwere Verletzungen, während die übrigen Personen mit leichteren Körperverletzungen davonkamen.

* Falch verhaften. Ein Schotte übernachtete bei einem Engländer. Am nächsten Morgen fragte ihn der Wirt, ob er gut geschlafen habe. „Fabelhaft!“ erwiderte er. — „Und das Abendbrot hat Ihnen geteilt?“ — „Es war großartig!“ — „Und das Frühstück?“ — „War wirklich ausgezeichnet!“ — „Ja, wie wäre es dann mit acht Schilling?“ — „Warte der Engländer nun einen Vorstoß. „Mann!“, erwiderte der schottische Gast mit strahlender Miene, „das wäre eine Heberatschung!“

Wenn ein Sultan Schlittschuh läuft . . .

wahren, und man verlange von ihm, daß er nicht nur eine dem Stande nach ebenbürtige Gemahlin erwähle, sondern auch, daß er sie unter den Töchtern seiner Heimat erwähle.

Aber schließlich gibt es in der Geschichte zu viele Beispiele dafür, daß Monarchen entgegen dem Staatsinteresse der Stimme ihres Herzens folgten, als daß der Sultan von Djofa La rita sich mit diesem Einpruch der Regierung in Den Haag zufriedengeben hätte. Er wollte auf die Kapitänstochter Kadpa nicht verzichten, selbst auf die Gefahr hin, daß er seinem von Holland überworfenen Thron auf der Insel Java ein lazen müße. Die romantische Liebesgeschichte, die wahrhaftig einem Altkroman gleich, hat insofern ein nach jeder Richtung hin befriedigendes Ende gefunden. Der Sultan ist, als er den Widerspruch der niederländischen Regierung erfuhr, kurzentschlossen selbst nach Den Haag gefahren, nachdem er seine „Schneeschuhfahrt“ in Wailand unterbrochen hatte.

Die Königin Wilhelmine hat den Herzföher von Djofa La rita persönlich empfangen,

um sich von ihm sein Abenteuer in den Dolomiten erzählen zu lassen. Als der Sultan versicherte, er werde der schönen Griechin zuliebe auch abdanken, wenn es notwendig sei, gab die Königin schließlich ihre Einwilligung zu der Ehe. Der Sultan wird nicht abdanken, und

Fräulein Kadpa wird als Fürstin auf der Insel Java empfangen werden,

eine Möglichkeit, an die sie gewiß nicht gedacht hat, als sie ihre Urlaubreise in die Dolomiten unternahm.

Schon in den nächsten Tagen wird die Trauung des jungen Paares im Natland zu Wailand stattfinden. Der Sultan wird mit seiner jungen Frau die Schlittferien am Lago Maggiore verbringen, um dann nach Java zurückzuföhren, wo die Bevölkerung ihrem Souverän und seiner Wirtin einen feierlichen Empfang bereiten wird.

Sonnabend, 17. April 1937
Die We
Fr
Mit de
zurie
in Dresden
h. 7 und 1
Zeit ver
lichen und
Gaufe der
Turnier de
einem weit
Wenn für
abgegeben
Hauptturni
einfach, da
bedeutend
stärkeren
Auf- und
Blöße aus
in der ebe
undschärf
ben auf 12,8
abgenomme
los alle Re
Auf und D
Truppentei
bahn 4 die
Wig
wohl eine
sich auf die
Verbes erl
liefert gege
schlagen),
Kaufspannen
Auf- und
Diese Prüft
ohne Rücks
werden bla
streckt sich
punkt erzi
mit dem
dem ersten
einer Dreif
einer Dreif
lebt. Der
Martianalle
je drei Min
werden.“ P
Teil der D
(Sonner) de
Priestniggr
nich zu bur
licher Rüd
Tredden—
einem große
der ehemali
Zuföhner)
lichten Heile
wie Bereit
Mit dem
im Reittun
seinen Kösch
Wailand-
Halle II, 8. L
4, 5, Galt,
Culsole, 1.
3. Kette. Tot
Herrn: Quel
Fady Day, P
3. Rennen: 1
4): 10, Wlag
Auf den
Heraus des
schr an. Des
Grain Neum
am Freitag
nach Wailand
abstemen.
küh, und dar
Kaufspannen
dritte. Nach
Heberwurf
Wochen.
Europame
gegen den U
Rag gab sich
Einrud auf
hand gelassen
anföhredru
die Raga ist
mit, mairlich
linnar einige
schießert, re
nar es gen
ludie und f
Europameist
seiden Welten
in für Kelle
Die rna
Neben Wirtin
eigentlich gem
probatte einig
ih doch seine
Belangheit vo
Dann kan
zwischen dem
blichtig von
R u f e, be
verzume erbe
selbst sich im
eigenartig am
wieder in ein
die beiden an

Fußballsport am Sonnabend

Am Sonntag in Dresden infolge des Gruppenzuges um die Deutsche Fußballmeisterschaft...

Radebeuler Fußballspiel gegen Guts Muts

17.30 Uhr in Radebeul. Die Johannstädter haben hier auf einem hohen, auf dem sie früher in der alten sächsischen ersten Klasse...

Südwest gegen VfB 03

17.30 Uhr in Gittersee. Südwest hatte zuletzt große Mühe, dem Pirnaer Sportklub 4:1 die Punkte abzunehmen...

FC Strabenbahn gegen Postsporverein

17.30 Uhr in Wachwitz. Der Abteilungsleiter der Kreisliga hat am Sonntag von den Fußballspielen ausgedehnt...

VfB Fortuna gegen Sachsen 1900

17.30 Uhr an der Gledenkauer Straße. Die Zahlen schienen am vorigen Wochenende in Pöden und Pirna nicht gut ab...

Chloroborn und IS Vedwin

haben sich 17.15 Uhr in Pödenwitz gegenüber.

Weitere Fußballspiele am Sonnabend: Sportfreunde 01 4 gegen...

Handballsport am Sonnabend

Guts Muts gegen Teichhosen

Nachdem sich der FC Guts Muts Dresden seinen Verbleib in der sächsischen Handball-Liga gesichert hat...

Handball am Sonnabend: Um 17 Uhr haben sich auf dem...

Fußball in Dresden

Der Turnverein Jahn, Dresden-Cotta, veranstaltet am Sonntag ein Fußball-Manuskrift-Bierkampf...

Tischtennis in Dresden

Dtscham Berlin gegen DSB

Heute, Sonnabend, spielt die Tischtennisabteilung des DSB gegen Dtscham Berlin mit zwei Mannschaften...



Bauf Jugendherbergen und Heime

Frauensport bei den Keglern

Beim letzten Übungsfest im Reichshüter Reglerhaus gab es recht gute Ergebnisse: In der Gruppe I setzte sich Frau Wolf mit 558 Dots an die Spitze...

Gehörlosen-Schwimmer in Leipzig

Die Jugendschwimmabteilung des Dresdner Gehörlosen-Turn- und Sportvereins führt heute, Sonnabend, nach Leipzig zum...

Schachgaumeisterschaft

Die beiden nächsten Runden im Turnier zur Ermittlung des Gaumeisters, die am kommenden Sonntag (18.), 9 Uhr am 15. April...

Literatur

Für die Sportbücher. Auf dem Büchermarkt sind wieder einige Neuerscheinungen zu verzeichnen, und zwar im Wilhelm Limpert Verlag...

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN, Berechnung nach Preistabelle 8

Amtliche Bekanntmachungen

Wahlprüfung: der Behörde und des Auswärtigen der Straße 88 im Stadteil Pöden. Wahlprüfung: der Behörde und des Auswärtigen der Straße 88 im Stadteil Pöden...

6. Kauf Blatt 1934 betr. die Firma Elster-Eisenwerk. 6. Kauf Blatt 1934 betr. die Firma Elster-Eisenwerk...

Am 20. April 1937 betr. die Firma Elster-Eisenwerk. Am 20. April 1937 betr. die Firma Elster-Eisenwerk...

Sonntag Rück Die Der 6. April 1937 betr. die Firma Elster-Eisenwerk...

